

**WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT IN BRATISLAVA  
FAKULTÄT FÜR ANGEWANDTE SPRACHEN**

Evidenznummer: 106006/B/2015/3065090349

**INTERKULTURELLE PROBLEME DER MIGRATION**

**Bachelorarbeit**

**2015**

**Ester Ďurišková**

**WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT IN BRATISLAVA  
FAKULTÄT FÜR ANGEWANDTE SPRACHEN**

**INTERKULTURELLE PROBLEME DER MIGRATION**

**Bachelorarbeit**

<b>Studiengang:</b>	Fremdsprachen und Interkulturelle Kommunikation
<b>Studienfach:</b>	2.1.32 Fremdsprachen und Kulturen
<b>Bildungseinrichtung:</b>	Lehrstuhl der Linguistik und Translatologie
<b>Betreuer der Abschlussarbeit:</b>	Mgr. Júlia Prociková

**Bratislava 2015**

**Ester Ďurišková**



### **Eidesstattliche Erklärung**

Ich versichere, die Bachelorarbeit selbstständig und lediglich unter Benutzung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel verfasst zu haben.

**Datum:**

.....  
**Ester Ďurišková**

## **Danksagung**

Hiermit bedanke ich mich bei Frau Mgr. Júlia Prociková für die wertvollen Ratschläge und Unterstützung bei der Ausarbeitung der Bachelorarbeit.

## **ABSTRAKT**

ĎURIŠKOVÁ, Ester: *Interkulturelle Probleme der Migration*. – Ekonomická univerzita v Bratislave. Fakulta aplikovaných jazykov; Cudzie jazyky a interkultúrna komunikácia. – Vedúci záverečnej práce: Mgr. Júlia Prociková – Bratislava: FAJ EU, 2015, 52 s.

Cieľom bakalárskej práce je analyzovať problémy migrácie, ktoré sú spôsobené nedostatkom interkultúrneho porozumenia a vznikajú pri vzájomnom stretnutí odlišných kultúrnych a etnických skupín. Ťažiskom tejto práce je situácia a kultúrne problémy migrantov v Nemecku. Bakalárska práca je rozdelená do troch kapitol, ktoré obsahujú jednotlivé podkapitoly a jeden graf. Práca je zakončená záverom, v ktorom sú zhrnuté všetky dosiahnuté poznatky a výsledky vo vzťahu k stanoveným cieľom. Prvá kapitola charakterizuje súčasnú situáciu v oblasti migrácie a integrácie v Nemecku. V druhej kapitole sa už konkrétne pojednáva o interkultúrnych problémoch migrantov. Zameraním tejto kapitoly je otázka identity, diskriminácie, interkultúrnych konfliktov, predsudkov a etnicity. Záverečná kapitola sa zaoberá novými prístupmi v oblasti integrácie migrantov ako sú napríklad pluralizmus kultúr, otvorenosť inštitúcií a spoločnosti voči migrantom. Vďaka analýze a interpretácii rozličných interkultúrnych problémov, integračných konceptov a názorov nemeckej verejnosti na otázku migrácie môže táto práca slúžiť ako náhľad do inak veľmi komplexnej spoločenskej problematiky.

**Kľúčové slová:** migrácia, diskriminácia, identita, etnicita, interkultúrne konflikty, integrácia, interkultúrna otvorenosť

## **ABSTRACT**

ĎURIŠKOVÁ, Ester: *Interkulturelle Probleme der Migration* – Wirtschaftsuniversität in Bratislava. Fakultät für Angewandte Sprachen; Fremdsprachen und Interkulturelle Kommunikation. – Leiter der Abschlussarbeit: Mgr. Júlia Prociková – Bratislava: FAJ EU, 2015, 52 S.

Zielsetzung der vorliegenden Bachelorarbeit war die Darlegung von den Problemen der Migration, die anhand des mangelhaften interkulturellen Verständnisses verursacht werden und beim Aufeinandertreffen von unterschiedlichen nationaler, kultureller und ethnischer Individuen entstehen. Im Fokus dieser Arbeit stehen die aktuelle Situation und die kulturellen Probleme der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Die Bachelorarbeit gliedert sich in drei Kapitel, die jeweils einzelne Unterkapitel und einen Graf beinhalten. Die Arbeit endet mit der Zusammenfassung, in dem alle erreichte Erkenntnisse und Ergebnisse bezüglich der festgelegten Ziele zusammengefasst werden. Im ersten Kapitel wird die aktuelle Migrations- und Integrationslage in Deutschland widergegeben. Das zweite Kapitel befasst sich mit den konkreten interkulturellen Problemen der MigrantInnen. In diesem Kapitel wird die Problematik der Identität, Diskriminierung, Vorurteile, interkulturellen Konflikte und ethnischen Schichtung angedeutet. Im dritten und letzten Kapitel werden die aktuellen Varianten des Umgangs mit der MigrantInnen wie kultureller Pluralismus, Willkommenskultur und interkulturelle Öffnung erarbeitet. Diese Arbeit kann, dank der Analyse und Erläuterung von verschiedenen interkulturellen Problemen, Integrationsstrategien und Ansichten auf Migration in Deutschland, als eine kulturelle Einsicht in ein komplexes gesellschaftliches Thema der Migration dienen.

**Schlüsselwörter:** Migration, Diskriminierung, Identität, interkulturelle Konflikte, Integration, interkulturelle Öffnung

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	<b>10</b>
<b>1. Problematik der Migration in Deutschland</b> .....	<b>12</b>
1.1 Definition „Migration“.....	12
1.2 Entwicklung der Migration in Deutschland.....	13
1.2.1 <i>Entwicklung zur multiethnischen Gesellschaft</i> .....	13
1.2.2 <i>Binnenmigration von Unionsbürgern in Deutschland</i> .....	15
1.2.3 <i>Migrationspolitik der Bundesrepublik Deutschland</i> .....	17
1.3 Die Verteilung der MigrantInnen.....	18
1.3.1 <i>Migrantengruppen</i> .....	18
1.4 Motive zur Migration.....	20
<b>2. Interkulturelle Probleme der Migration in Deutschland</b> .....	<b>22</b>
2.1 Identität.....	23
2.1.1 <i>Identität der Migranten</i> .....	23
2.1.2 <i>Interkulturelle Zwischenwelten der MigrantInnen</i> .....	24
2.2 Interkulturelle Konflikte.....	25
2.2.1 <i>Konfliktbeispiel</i> .....	26
2.3 Diskriminierung.....	27
2.3.1 <i>Negative Diskriminierung</i> .....	27
2.3.2 <i>Nationalistische Diskriminierung</i> .....	28
2.3.3 <i>Institutionelle Diskriminierung</i> .....	30
2.3.4 <i>Institutionelle Diskriminierung der Migranten in den Bildungssektor</i> .....	30
2.4 Vorurteile.....	31
2.4.1 <i>Vorurteile im Alltag</i> .....	32
2.5 Ethnisierung und ethnische Schichtung.....	33
2.5.1 <i>Parallelgesellschaften</i> .....	35

<b>3. Kulturelle Vielfalt und moderne Gesellschaft.....</b>	<b>37</b>
3.1 Kultureller Pluralismus .....	37
3.2 Interkulturelle Öffnung .....	38
3.2.1 <i>Definition „interkulturelle Öffnung“</i> .....	39
3.2.2 <i>Herausforderungen interkultureller Öffnung</i> .....	39
3.2.3 <i>Die Gestaltung interkultureller Öffnung</i> .....	40
3.3 Willkommenskultur .....	41
3.3.1 <i>Definition „Willkommenskultur“</i> .....	41
3.3.2 <i>Die vier Ebenen der Willkommenskultur</i> .....	42
3.3.3 <i>Prämissen der Willkommenskultur</i> .....	43
<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>44</b>
<b>Resumé .....</b>	<b>47</b>
<b>Bibliografie .....</b>	<b>50</b>

## **Einleitung**

Die vorliegende Arbeit thematisiert die interkulturellen Probleme der Migration und setzt sich mit der Frage nach der Auswirkung des Aufeinandertreffens sehr unterschiedlicher nationaler, kultureller und ethnischer Individuen. Diese Frage ist in der Zeit der globalisierten Welt von besonderem Interesse, weil sich die Frequenz der interkulturellen Überschneidungssituationen dank mehreren Faktoren, wie beispielsweise wachsende globale Mobilität ständig erhöht.

Die Migrations- und Integrationsverhältnisse sind in allen Staaten durch Dynamiken geprägt, die insbesondere in der Nachfragestruktur ihrer Arbeitsmärkte sowie der Geschichte der einzelnen Nationalstaaten als Aus- und Einwanderungsländer, ihrer Staatsbildungsgeschichte, ihrer kolonialen Vergangenheit und ihren Politiken der Initiierung oder Abwehr von Migration sowie einer mehr oder weniger weitreichenden Integration basieren. Sowohl aus dem Grund der Komplexität des Themas als auch der vielfältigen Einstellungen von Ländern zu den MigrantInnen war die Abgrenzung der Untersuchung erforderlich und als Schwerpunkt dieser Arbeit wird die Migrationssituation in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg ausgearbeitet. Von diesem Zeitpunkt an hat sich Deutschland in der Zusammensetzung seiner Bevölkerung ethnisch erheblich verändert und die neue multiethnische Gesellschaft wurde vor allem von kulturellen Pluralisierungsprozessen gekennzeichnet.

Gegenstand dieser Arbeit ist die Darlegung von den Problemen der Menschen mit Migrationshintergrund, die anhand des mangelhaften interkulturellen Verständnisses verursacht worden sind. Die interkulturellen Begriffe werden erörtert und die Problematik der Identität, kulturellen Pluralität, Diskriminierung und ethnischen Schichtung in der globalen Verflechtung der Kulturen wird angedeutet. Es werden auch die aktuellen Varianten des Umgangs mit der MigrantInnen in Deutschland wie Willkommenskultur und interkulturelle Öffnung erarbeitet.

Die vorliegende Bachelorarbeit wird in 3 Kapitel gegliedert, die jeweils verschiedene Unterkapitel beinhalten, die zur besseren Orientierung in der Problematik dienen. Das erste Kapitel gibt einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Migration in Deutschland, Migrantengruppen und Motive zur Migration. Als Einstieg in die Problematik werden Schlüsselbegriffe erläutert und aktuelle Zahlenangaben zum Thema präsentiert. Das zweite Kapitel setzt sich mit der multikulturellen Identität der MigrantInnen auseinander. Innerhalb dieses Teiles werden einige Probleme, die sich aus

den interkulturellen Missverständnissen ergeben, festgelegt. Im Mittelpunkt des letzten Kapitels stehen folgende Fragen: Stellt die Willkommenskultur einen Weg zur migrantenfreundlichen Umgebung dar? Welche Ebenen zur Etablierung einer Willkommenskultur zu berücksichtigen sind? Dabei wird auch die Frage, ob die interkulturelle Öffnung zum Abbau von Zugangsbarrieren und Abgrenzungsmechanismen dient, wodurch Anerkennung von Migranten ermöglicht würde, näher eingegangen.

Als literarische Ausgangsbasis wurden zahlreiche Sammelbände, soziologische, politische und wirtschaftliche Publikationen und Fachliteratur aus der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena herangezogen. Diese wurden nachfolgend analysiert und die ausschlaggebenden Informationen wurden extrahiert. Im Prozess der Untersuchung wird die Methode des Recherchierens und Elemente der deskriptiven sowie komparativen Analyse verwendet. Verschiedene Beiträge von Experten aus diesem Gebiet werden analysiert und die Problematik wird anhand der Daten und der ausgewählten Situationen aus dem Leben der MigrantInnen in Deutschland exemplarisch veranschaulicht. Schließlich werden die Forschungsergebnisse ausgewertet und zusammengefasst.

# 1. Problematik der Migration in Deutschland

Migration, eines der großen gesellschaftspolitischen Themen unserer Zeit, die deutsche Gesellschaft durch einen Pluralismus von Lebensstilen und die Vielfalt ethno-kultureller Einflüsse geprägt hat, wird an der ersten Stelle als Begriff definiert. Die Erläuterung des Terminus „Migration“ ist wesentlich für weitere Behandlung des Themas.

## 1.1 Definition „Migration“

Die Prozesse der Globalisierung und der damit verbundenen Wanderung sind komplex, deshalb betrifft die Problematik der Migration nicht nur die wandernden Menschen, sondern auch die Gesellschaften und Regionen, zwischen denen sich diese Menschen bewegen. Aufgrund dieser Tatsache befassen sich mit Migration zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen, z. B. Soziologie, Wirtschaftswissenschaften, Kulturologie usw., die diesen Begriff unterschiedlich definieren.

Migration bedeutet, bzw. betrifft:

- *jede Ortsveränderung von Personen* (Hoffmann-Nowotny, 1970, S.107)
- *die Ausführung einer räumlichen Bewegung, die einen vorübergehenden oder permanenten Wechsel des Wohnsitzes bedingt, eine Veränderung der Position also im physischen und im 'sozialen Raum'* (Albrecht, 1972, S.23)
- *ein permanenter oder semipermanenter Wechsel des Wohnsitzes* ( Lee, 1972, S.117)
- *wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt. Von internationaler Migration spricht man dann, wenn dies über Staatsgrenzen hinweg geschieht* (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2012, S.12)

Für alle vier Definitionen sind die Aspekte des Wechsels und der Bewegung zentral. Die Soziologin Anette Treibel geht in ihrer Begriffserklärung weiter und berücksichtigt die beiden Hauptursachen von Migration (die Suche nach Arbeit und der Schutz vor Verfolgung), ihre Definition lautet: *„Migration ist der auf Dauer angelegte bzw. dauerhaft werdende Wechsel in eine andere Gesellschaft bzw. in eine andere Region von einzelnen oder mehreren Menschen. So verstandene Migration setzt erwerbs-, familienbedingte, politische oder biographisch bedingte Wanderungsmotive und einen relativ dauerhaften Aufenthalt in der neuen Region oder Gesellschaft voraus“* (Treibel,

2011, S.19). Migration schließt also Formen der Arbeitsmigration wie auch der Fluchtmigration ein und umfasst die zentralen Motive für Wanderung, die vor allem die Sehnsucht nach einem besseren Leben mit mehr Selbstbestimmung und Gleichberechtigung darstellen.

## **1.2 Entwicklung der Migration in Deutschland**

Die Bundesrepublik Deutschland präsentiert sich in letzten Jahrzehnten als politisch stabiles und wirtschaftlich starkes Land. Dieser Wohlstandsbild, verbunden mit den durch das Grundgesetz garantierten Freiheits- und Gleichheitsrechten sowie einer hohen Rechtssicherheit, trägt zur hohen Attraktivität auch für Ausländer bei.

### *1.2.1 Entwicklung zur multiethnischen Gesellschaft*

In der Zeit nach 1945 wurde in Deutschland die Rasse als dominierende Differenzkategorie abgelöst. Demnach wurden die MigrantInnen eher als Angehörigen anderen Kulturen wahrgenommen, was auch mit dem neuen Verständnis von Deutschland als Kulturnation in Zusammenhang steht. Das Kulturkonzept wurde mit der Nation verbunden und gleichzeitig von der Idee des kulturellen Erbes, das von Generation zu Generation weitergegeben wird und das nicht abgelegt oder ausgetauscht werden kann, geprägt. *„Da Einwanderer als kulturell anders definiert werden und Kultur gleichzeitig als unveränderlich und prägend gilt, bleiben MigrantInnen damit auch in der dritten Generation "MigrantInnen" und können sich nicht integrieren“* (Schmidt-Lauber, 2007, S. 47).

Deutschland befindet sich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Anwerbevertrag mit Italien im Jahr 1955 auf dem Weg zu einem modernen Einwanderungsland. In den 1950er Jahren führt der Arbeitskräftemangel zur Anwerbung ausländischer Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die eigentlich nur ein paar Jahre bleiben sollten. Nach den gearbeiteten Jahren wurde Heimkehr von den Einwanderern erwartet. *„Damals war Deutschland als monokulturelles Land betrachtet, was sich mit den ersten MigrantInnen grundlegend verändert hat“* (Heckmann, 2015, S.36). Denn für viele Arbeiter ist aus dem vorübergehenden ein dauerhafter Aufenthalt geworden, und später sind sie mit ihren ganzen Familien nach Deutschland gekommen und hier auch geblieben. So sind MigrantInnen, wie z.B. die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen des Zweiten Weltkriegs, die Arbeitsmigranten aus Südeuropa und der Türkei, die Spätaussiedler aus

Ost- und Südosteuropa, die Asylbewerber und Kriegsflüchtlinge aus den unterschiedlichsten Ländern und Regionen der Welt, sowie ihr Nachwuchs zu einem wichtigen Bestandteil der deutschen Sozialstruktur geworden. *„1960 lebten erst knapp 700 000 Ausländer in der Bundesrepublik, (...). Dazu kamen noch knapp 400 000 deutschstämmige Aussiedler überwiegend aus der damaligen Sowjetunion (...). Nach der letzten Volkszählung, dem Zensus 2011, leben in Deutschland knapp 6 Millionen Ausländer und weitere 9 Millionen 'Deutsche mit Migrationshintergrund', wie sie in den offiziellen Statistiken hießen“* (Geissler, 2014, S.40). Daraus ergibt sich die Tatsache, dass MigrantInnen aktuell 19 Prozent der Bevölkerung Deutschlands darstellen. Das multiethnische Segment der deutschen Sozialstruktur hat sich also seit 1960 deutlich vergrößert, und es ist vorhersehbar, dass es sich in den kommenden Jahrzehnten weiter vermehrt. Der wachsende Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist keine Besonderheit der deutschen Sozialstruktur, sondern kennzeichnet das Geschehen auch in vielen anderen europäischen Ländern (selbst in den ehemaligen Auswanderungsländern Portugal, Spanien und Italien), wo die Zahl der Zuwanderer in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat.

Seit 1998 befindet sich Deutschland in der neuen Periode, die als Akzeptanzphase bezeichnet wird. Der Regierungswechsel von Bundeskanzler Helmut Kohl zu Gerhard Schröder hat eine neue Politik der Integration eingeläutet. Und unter den beiden Regierungen der Bundeskanzlerin Angela Merkel wurde dieser Weg zur Akzeptanz und Integration der Migranten mit noch mehr Konsequenz fortgesetzt. *„Die Integration von Menschen mit ausländischer Herkunft ist eine der Schlüsselaufgaben unserer Zeit. Nur so kann es gelingen, dass alle Menschen in Deutschland die gleichen Chancen auf Wohlstand und Entwicklung haben, “* (Bundesregierung, 2008, S.2) teilte die Bundeskanzlerin bei der Vorstellung des Nationalen Integrationsplans mit. Der ehemalige Präsident der Bundesrepublik Deutschland Christian Wulf hat in seiner Rede zum Tag der Deutschen Einheit im Jahr 2010 seine Stellungnahme zur Problematik der Migration und des multikulturellen Zusammenlebens eindeutig ausgedrückt: *„Die Zukunft gehört den Nationen, die offen sind für kulturelle Vielfalt, für neue Ideen und für die Auseinandersetzung mit Fremden und Fremdem“* (Bundesregierung, 2008, S.6). Derzeitiger Bundespräsident Joachim Gauck wirbt für Einheit der Verschiedenen und fördert den deutschen Rechtsstaat, der Menschen aus aller Welt anziehe. Die Akzeptanzphase basiert auf zwei Grundeinsichten:

- Deutschland brauchte Einwanderer aus demographischen und ökonomischen Gründen, braucht sie heute und wird sie auch in absehbarer Zukunft brauchen.
- Wer Einwanderer braucht, muss diese in die Kerngesellschaft integrieren. Wenn dies nicht geschieht, führt dies zu Problemen und Konflikten (Geissler, 2014, S.43).

### *1.2.2 Binnenmigration von Unionsbürgern in Deutschland*

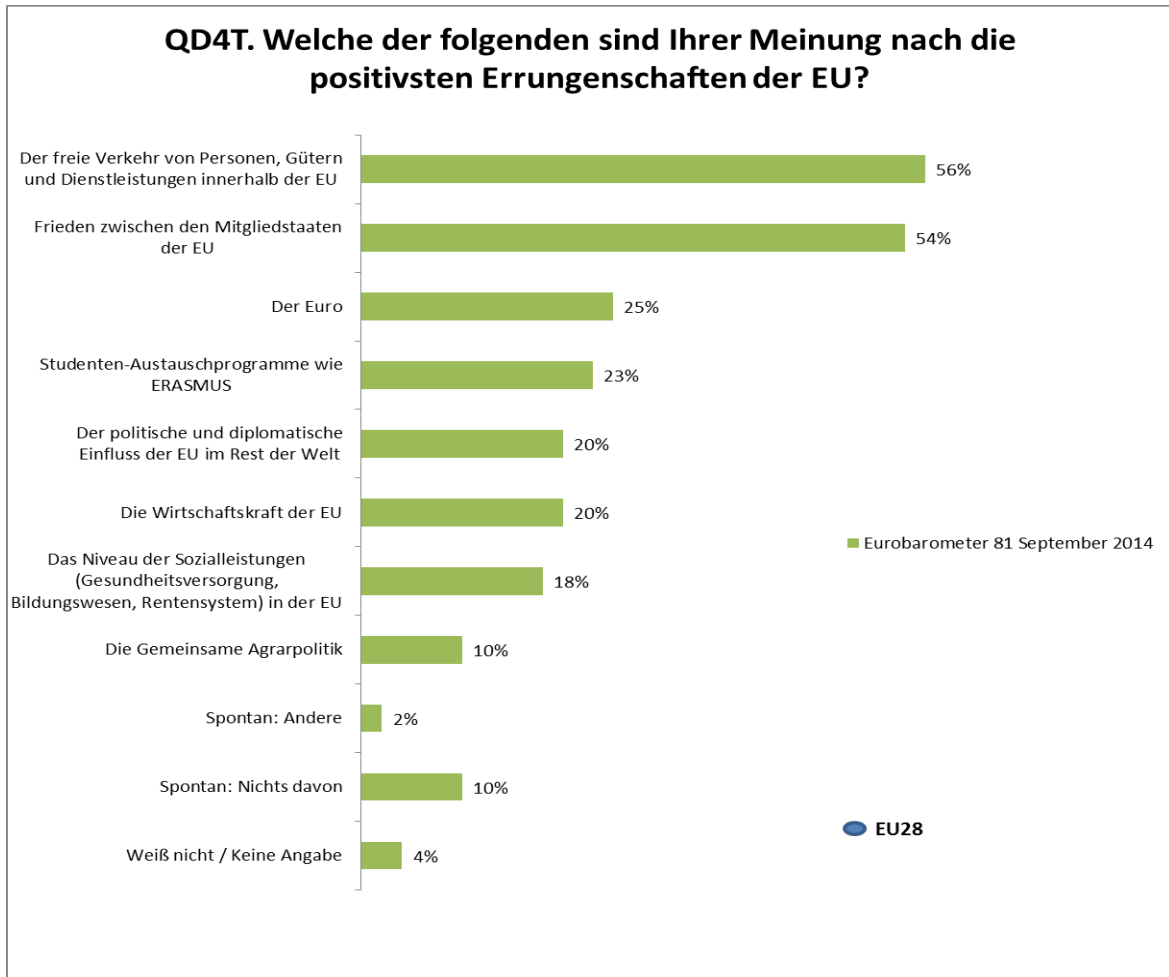
Die Europäische Union wird dank zunehmender Globalisierung immer wieder erweitert, der Markt der wirtschaftlich entwickelten Ländern, wie z.B. Deutschland, lockt die ausländischen Mitarbeitern und die Frequenz der interkulturellen Überschneidungssituationen wird immer höher. Da innerhalb der EU beträchtliche Lohndifferenzen und Differenzen im Arbeitskräfteangebot bestehen, sollten signifikante Mobilitätsströme zwischen unterschiedlichen europäischen Regionen zustande kommen, so lange, bis diese beiden Differenzen ausgeglichen sind.

Aus diesem Grund *„stammten im Jahr 2013 69,4 % der Zuwanderer nach Deutschland aus einem europäischen Land, wobei 36,6 % aller zugewanderten Menschen mit Migrationshintergrund Unionsbürger waren“* (Geissler, 2014, S.42). Solche Form der Migration wird als EU-Binnenmigration gedeutet.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge definiert EU-Binnenmigration wie folgt: *„Unter EU-Binnenmigration versteht man die Zu- und Abwanderung von Unionsbürgern und ihrer Familienangehörigen in die bzw. aus den einzelnen Staaten der Europäischen Union. Entscheidend ist also die Staatsangehörigkeit (Unionsbürgerschaft) und nicht das Herkunfts- oder Zielland des Migranten“* (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2012, S.34). Als Unionbürger betrachtet man in diesem Sinne alle Menschen, die Staatsangehörigkeit eines Mitgliedstaates der Europäischen Union besitzen. Das Freizügigkeitsgesetz der EU, das am 1. Januar 2005 in Kraft trat, gewährt den Unionsbürgern und ihren Familienangehörigen Recht auf Personenfreizügigkeit (Recht auf Einreise und Aufenthalt). Dies schließt den Anspruch auf Gleichbehandlung sowie die Rechte ein, den Arbeitsplatz frei zu wählen und sich an einem beliebigen Ort im Hoheitsgebiet eines anderen Mitgliedstaates niederzulassen. *„Freizügigkeitsberechtigt sind Arbeitnehmer, Erbringer und Empfänger von Dienstleistungen, niedergelassene selbständige Erwerbstätige, die (unter Umständen einem Drittstaat angehörenden) Familienangehörigen dieser Personen sowie Unionsbürger und ihre Familienangehörigen,*

die ein Daueraufenthaltsrecht erworben haben“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2012, S.12).

**Abbildung 1: Die positivsten Errungenschaften der EU**



Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Eurobarometer-Bericht 2014 für Deutschland

Die Grafik verdeutlicht den Vergleich der Eurobarometer-Umfrage aus dem Jahr 2014. Dem Schaubild lässt sich entnehmen, dass 56 Prozent der EU-Bürger die Freizügigkeit für die größte Errungenschaft der Europäischen Union halten. In Deutschland sind es sogar 66 Prozent. Laut der Europäischen Kommission lebten im Januar 2014 über 14 Millionen EU-Bürger in einem anderen Mitgliedstaat. Die Möglichkeit, überall in der EU zu leben, zu arbeiten und zu studieren ist für die Menschen in Europa eine der wichtigsten Errungenschaften der Union.

### 1.2.3 Migrationspolitik der Bundesrepublik Deutschland

In der Integrations- und Migrationspolitik wurden in den letzten Jahren atmosphärisch und inhaltlich viele Fortschritte erzielt. Ein neues Bewusstsein, dass die Probleme der Migranten und die erfolgreiche Integration der Menschen mit dem Migrationshintergrund wichtige Themen für die heutige Gesellschaft darstellen, hat sich nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern innerhalb der ganzen Europäischen Union herausgebildet.

Ein verbesserter Zugang zum Arbeitsmarkt und eine gelungene soziale Integration von Migranten und Minderheiten innerhalb der Europäischen Union sind von größter Bedeutung im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit und soziale Zusammengehörigkeit. Seit 1992 gilt in der EU das Recht auf Freizügigkeit. Mit diesem Recht war die Hoffnung der EU verknüpft, dass ein Zuwachs an Mobilität zwischen den EU-Staaten die Produktivität aller EU-Staaten erhöht, die Arbeitslosigkeit vermindert, berufliche Fähigkeiten über die Grenzen hinweg zugänglicher macht und so den europäischen Integrationsprozess beschleunigt. Acht Jahre später, im Juni 2010, wurde die Strategie Europa 2020 aufgenommen, die ein auf zehn Jahre angelegtes Wirtschaftsprogramm der Europäischen Kommission, den EU- Bürgern mitteilt: „[...] die EU in eine intelligente, nachhaltige und integrative Wirtschaft zu verwandeln, die durch ein hohes Beschäftigungs- und Produktivitätsniveau sowie einen ausgeprägten sozialen Zusammenhalt gekennzeichnet ist“ (Europäische Kommission, 2010, S.7). Eines von 5 Kernzielen dieses Programms, das auch in Bezug auf Migranten von großer Relevanz ist, stellt die Voraussetzung die Armut und soziale Ausgrenzung um 25% zu reduzieren dar.

In letzten Jahren wurde in Deutschland, auch unter Einfluss der EU- Integrationsstrategien, insbesondere ein Konsens erzielt, dass Bundesrepublik in Wirklichkeit zu einem Einwanderungsland geworden ist. „Mit dem Zuwanderungsgesetz, der am 01. Januar 2005 in Kraft trat, wurde erstmals die Förderung der Integration als eine Aufgabe des Bundes gesetzlich verankert“ (Treibel, 2011, S.55). Das Zuwanderungsgesetz, dessen Schwerpunkte im Bereich des Aufenthaltsrechts, der humanitären Zuwanderung und der Inneren Sicherheit bestehen, kennzeichnete einen Höhepunkt der veränderten Migrationspolitik in Deutschland.

### 1.3 Die Verteilung der MigrantInnen

Die MigrantInnen sind nicht gleichmäßig auf dem deutschen Staatsgebiet verteilt, sondern konzentrieren sich auf die alten Bundesländer und dort auf die Großstädte und industrielle Zentren Westdeutschlands. Die regionale Verteilung der ausländischen Bevölkerung spiegeln vor allem die Einwanderungsgründe wider. Die Einwanderer, die als Arbeitskräfte nach Deutschland kamen, ließen sich überwiegend in den industriellen Gebieten nieder. Personen, die im Zuge der Familienzusammenführung zu einem späteren Zeitpunkt einwanderten, folgten ihren ausgewanderten Familienangehörigen und versuchten an bereits bestehende Netzwerke anzuknüpfen. Die Verteilung der Migranten auf die einzelnen Bundesländer fällt recht unterschiedlich aus. In den neuen Bundesländern (ohne Berlin) lebten 2011 knapp 500 000<sup>1</sup> der 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu 13,7 Millionen in Westdeutschland. Hohe Migrantenanteile wiesen im Jahr 2007 Frankfurt am Main (42 Prozent), Augsburg (40 Prozent), Nürnberg (38 Prozent) und Stuttgart (37 Prozent) auf. Von den Kindern, jünger als 6 Jahren, hatte in diesen vier Städten bereits 57 bis 68 Prozent mindestens einen Elternteil mit Migrationshintergrund.

#### 1.3.1 Migrantengruppen

Die Gruppe der Migranten sollte nicht homogen verstanden werden, sondern ist in sich ausgesprochen vielfältig, differenziert und dynamisch. Die verschiedenen Migrantengruppen unterscheiden sich nicht nur durch ihre unterschiedlichen ethnischen und kulturellen Wurzeln, sondern auch durch Unterschiede im Rechtsstatus, in den Zuwanderungsmotiven und im Grad der Eingliederung in die Mehrheitsgesellschaft.

Schon im 17. und 18. Jahrhundert sind Menschen aus Frankreich aus religiösen Gründen nach Deutschland gekommen. Viele Polen sind danach im 19. Jahrhundert ins Ruhrgebiet gegangen, um dort im Bergbau zu arbeiten, als positive Auswirkung dieser Migrationswelle lässt sich die Tatsache erkennen, dass das Ruhrgebiet zu dieser Zeit als das Zentrum der deutschen Industrie gilt. Im 20. und anfangs des 21. Jahrhundert kommen Migranten auf der Suche nach einer besseren Zukunft nach Deutschland: zum Arbeiten wie die ehemaligen Gastarbeiter, wegen der politischen Sicherheit als Asylbewerber oder als

---

<sup>1</sup> Daten in diesem Abschnitt stammen von: GEISSLER, R. 2014. Migration und Integration. In: *Informationen zur politischen Bildung*. ISSN 0046-9408, 2014, Heft 324: 4/2014, S. 40- 55

Bildungsmigranten, um hier zu studieren. Hochqualifizierte locken vorteilhafte Jobangebote, Ehefrauen folgen ihrem Partner. Die zahlreichsten Migrantengruppen repräsentieren:

### **A. Spätaussiedler**

Spätaussiedler und ihre Familien stellten 2011 mit 4,2 Millionen fast die Hälfte der MigrantInnen mit deutschem Pass dar. Laut des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge werden als Spätaussiedler *„deutsche Volkszugehörige aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und anderen osteuropäischen Staaten, die im Wege eines speziellen Aufnahmeverfahrens ihren Aufenthalt in Deutschland begründet haben“* (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2014, S.22) bezeichnet. Spätaussiedler sind deutsche Volkszugehörige und erhalten nach ihrer Einreise die deutsche Staatsangehörigkeit. Bis zur Öffnung des "Eisernen Vorhangs" haben vor allem Polen und Rumänien bedeutende Herkunftsländer der Spätaussiedler vorgestellt, seit den 1990er Jahren wandern überwiegend Personen aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland zu.

### **B. Arbeitsmigranten**

Die Gastarbeiterphase, die von 1955 bis 1973 gedauert hat, hinterließ markante Folgen an der deutschen Sozialstruktur. 6 Millionen<sup>2</sup> Menschen – das sind 38 Prozent der Bevölkerung mit Migrationshintergrund – stammen aus früheren Anwerbestaaten. MigrantInnen aus der Türkei (2,9 Millionen), aus den Staaten des früheren Jugoslawien (1,4 Millionen) und aus Italien (780 000) belegen zusammen mit Spätaussiedler die Spitzenplätze in der Liste der größten Migrantengruppen in Deutschland.

### **C. Asylbewerber**

Seit den 1980er und 1990er Jahren kommen politische Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern nach Deutschland und bitten hier um politisches Asyl, sie werden deshalb Asylbewerber genannt. Die Flüchtlinge kommen aus vielen Ländern und Kulturen und unterscheiden sich insbesondere durch ihren unterschiedlichen Rechtsstatus. Diese

---

<sup>2</sup> Daten in diesem Abschnitt stammen von: GEISSLER, R. 2014. Migration und Integration. In: *Informationen zur politischen Bildung*. ISSN 0046-9408, 2014, Heft 324: 4/2014, S. 40- 55

Personen, die aufgrund ihrer Rasse, Religion, Ethnie oder wegen ihrer politischen Überzeugung verfolgt werden, haben aufgrund internationaler Vereinbarungen Anrecht auf Schutz durch fremde Staaten. Im Januar 2015 veröffentlichte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die Asylstatistik für 2014. *„Demnach stellten im vergangenen Jahr insgesamt 202.834 Menschen einen Asylantrag (2013: 127.023, +59,7 %) in Deutschland. 2014 wurde die vierthöchste jemals in Deutschland registrierte Zahl von Asylanträgen verzeichnet“* (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2014, S. 48). Diese lag jedoch weiterhin deutlich unter der des Rekordjahres 1992, als insgesamt rund 440.000 Personen Asyl beantragten. *„Die meisten Asylanträge wurden 2014 von Menschen aus Syrien, Kosovo, Serbien, Albanien, Afghanistan und dem Irak gestellt“* (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2014, S. 48).

#### **1.4 Motive zur Migration**

In der Regel gibt es nicht nur einen einzelnen Grund, warum Menschen ihre Heimat verlassen, um anderswo einen besseren Platz zum Leben zu finden. Die wachsende globale Mobilität (vor allem der wachsende Flugverkehr) erleichtert es immer mehr Menschen, ferne Länder oder andere Kontinente zu erreichen. Tourismus, Fernsehen und Internet erhöhen die Migration, weil sie den Ärmsten den Wohlstand der Begüterten vor Augen führen. Die Gesellschaft unterliegt nach Hoffmann-Nowotnys (Züricher Soziologe) Auffassung *„einem Prozess der Verwestlichung auf kultureller wie auf struktureller Ebene. Die Menschen in den nicht-westlichen Gesellschaften empfinden durch die weltweit verbreiteten westlichen Massenmedien ihre Ungleichheit und Benachteiligung noch eindringlicher“* (Hoffmann-Nowotny, 1994, S.400). Länder, wie Deutschland, mit hohem Lebensstandard und Wohlstand sind also die bevorzugten Ziele. *„Die Entscheidung zur Migration beinhaltet zwei Grundoptionen: freiwillige und erzwungene Migration“* (Treibel, 2011, S.20). Die freiwillige Migration bedeutet, dass man z.B. auf Grund von Arbeit oder Studienzwecken die Heimat verlässt. Gut ausgebildete und initiative Menschen entschließen sich leichter zur freiwilligen Migration. Viele freiwillige Migranten suchen nach besseren wirtschaftlichen Perspektiven, dabei spielt der Wunsch nach Arbeit und Verdienst eine zentrale Rolle.

In Opposition zur freiwilligen Migration steht die erzwungene Migration, dazu zählen Vertriebene und Flüchtlinge. Die erzwungene Migration umfasst sowohl politische Flüchtlinge, als auch Flüchtlinge, die aus ihrem Zuhause auswandern, weil es dort Mangel

an Nahrung, Wasser oder anderen Lebensgrundlagen gibt. Die Folgen von Umweltkatastrophen wie Trockenheit oder Überschwemmungen zwingen Tausende zum unfreiwilligen Verlassen ihrer Heimat.

## 2. Interkulturelle Probleme der Migration in Deutschland

Die großen Wanderungsbewegungen, und auch das fortschreitende europäische Zusammenwachsen führen zu einem immer intensiveren Aufeinandertreffen sehr unterschiedlicher nationaler, kultureller und ethnischer Individuen. Immer mehr Menschen unterschiedlicher Herkunft arbeiten, lernen, kommunizieren und vor allem leben miteinander. *„Diese neue kulturelle, sprachliche und ethnische Vielfalt kann das Zusammenleben der Menschen erschweren, die gegenseitige Abschottung befördern sowie Fremdenfeindlichkeit und gegenseitige Intoleranz hervorbringen“* (Bolten, 2007, S.25). Es bestehen gleichzeitig nicht nur die üblichen Probleme des räumlichen Miteinanders von Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und mit divergierenden Lebensvorstellungen, sondern auch zum Teil massive Vorbehalte, Ängste und Abwehrhaltungen gegenüber Menschen anderen Aussehens, aus anderen Kulturkreisen und anderen Glaubens. Diese reichen von der alltäglichen, oft unbewussten Aus- und Abgrenzung als Fremde über bewusste Diskriminierung in Schule, Beruf und Alltagsleben und rechtliche Ungleichbehandlung bis zu Rassismus und Fremdenhass mit gewalttätigen Überfällen.

Die Migration nach Deutschland stellt die Einwanderer und die deutsche Gesellschaft vor Probleme, die gelöst werden müssen, um die Integration in die deutsche Gesellschaft zu ermöglichen. Es gibt in der Bundesrepublik wie in nahezu allen modernen Gesellschaften eine selbstverständliche Alltagsnormalität eines multiethnischen und multikulturellen Zusammenlebens. Dass diese kulturelle Pluralität nicht einfach zu organisieren und da gemeinsame Miteinander auf Abwehr und Ängste stößt, zeigen sowohl die politischen Auseinandersetzungen (Staatsbürgerschaftsrecht / Leitkulturdebatte) als auch Initiativen der Nichtregierungsorganisationen (Pegida *“Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“* Demonstrationen in Dresden seit dem 20. Oktober 2014, HoGeSa *“Hooligans gegen Salafisten“* Demonstration in Köln am 26. Oktober 2014). Die Vehemenz dieser Debatten verdeutlichen, *„dass um eine in dieser Dimension neue Form des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher nationaler Herkunft, Kultur und Religion gestritten wird“* (Nooke, 2003, S.339).

## 2.1 Identität

*„Unter Identität wird im Allgemeinen etwas dem Wesen des Menschen eigenes verstanden, das sich im Verlauf der Individuation herausbildet und je nachdem ein sehr starres Konstrukt sein kann, oder aber über die Lebensspanne hinweg in einem stetigen Entwicklungsprozess wandelbar ist“* (Castells, 2002, S.8). Identität für die einzelne Person ist das Wissen darüber, wer sie ist, was sie ausmacht, wohin sie sich persönlich entwickeln möchte. Dabei ist zu differenzieren zwischen personaler und sozialer Identität.

Personale Identität bedeutet, dass sich jede einzelne Person spezifische Werte und Merkmale schafft, die dazu dienen, ihr Leben zu gestalten und sich damit in Einklang zu bringen. Eine Person kann ihr Leben dann z.B. nach religiösen oder individualistischen Zielsetzungen ausrichten.

Soziale Identität meint, dass eine Person ihr Leben auch an Kriterien ausrichtet, die dazu dienen, dass der Einzelne in einer sozialen Gemeinschaft leben kann. Auch hier kann es sich beispielsweise um religiöse oder individualistische Merkmale handeln. Bilden viele Menschen in einer Gemeinschaft anhand der Ausrichtung dieser für viele wichtigen Lebensaspekte ihre Identität aus, entsteht eine sinnstiftende soziale Identität, die einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt in einer Gemeinschaft, einer Gesellschaft leistet.

### 2.1.1 Identität der Migranten

Identität der Migranten ist von den Sitten und Bräuchen im Heimatland stark beeinflusst, weil die Netzwerke zwischen Menschen im Heimatland Identität schaffen. *„Identität wiederum schafft durch ihre räumliche, biografisch-zeitliche und psychosoziale Dimension Heimat“* (Beniers, 2006, S.6). Insbesondere im Rahmen kultureller Globalisierung sind die kulturellen Attribute innerhalb einer Gesellschaft so vielfältig, dass es sowohl auf personaler als auch auf sozialer Ebene zur Herausbildung hybrider Identitäten kommen kann.

Einwanderer bringen kulturelle Traditionen, religiöse und politische Überzeugungen mit. Die modernen Medien wie z.B. Skype, E-Mail, soziale Netzwerke usw. ermöglichen den MigrantInnen einen intensiven Kontakt zum Herkunftsland. Auch außenpolitische Entwicklungen, bzw. Spannungen zum Herkunftsland, spielen für sie eine bedeutende Rolle. MigrantInnen fühlen sich in mehreren Kulturen zuhause, sie vereinen mehrere Identitäten in sich.

Identitätsbildung vollzieht sich mit dem Fortgang der Globalisierung und der Migrationsbewegung in einem riesigen Spannungsfeld. Im Extremfall kann es zum Nationalismus, Rassismus, oder zu sozialer Ausgrenzung kommen, „wenn die Akteure im Rahmen des Prozesses der Identitätsbildung auf ihren Positionen verblieben und versuchen, dem anderen ihr Bild der *“richtigen Identität“* aufzuzwängen“ (Castells, 2002, S.15).

### 2.1.2 *Interkulturelle Zwischenwelten der MigrantInnen*

Angesichts des hier aufgezeigten Spannungsfeldes von Identität im Kontext der kulturellen Globalisierung resultiert das Bedürfnis, die Pläne, wie sich die multiethnische deutsche Gesellschaft in der Zukunft entwickeln soll, dass sie trotz bestehender Vielfalt eine zusammenhaltende Gemeinschaft bilden kann, zur Debatte stellen.

Die Identitätsforschung der Migration führte zur Erkenntnis, dass die MigrantInnen zwar in eine andere Aufnahmegesellschaft kommen, aber dennoch eine ungebrochene Beziehung zu ihrem Herkunftsland und zu ihrer Herkunft haben. Marion Gemende verweist in ihrem Buch *„Interkulturelle Zwischenwelten“* auf die folgenden "Double-bind-Effekte" (Gemende, 2002, S.18). Erstens wirken push- und pull-Effekte des Heimatlandes. Während die MigrantInnen einerseits bewusst die Trennung vom Heimatland auf sich nehmen, sind andererseits die Gefühle wie Wut und Zweifel meistens unbewusst und müssen unter dem Druck der Armut und Arbeitslosigkeit unterdrückt werden. Zweitens sind es push- und pull-Effekte des Gastlandes, die ebenso doppelseitig wirken. Einesteils werden vor allem die Arbeitsmigranten und internationale Talente angelockt, andernteils weist die Aufnahmegesellschaft die Einwanderer gerade in ihrer Fremdheit als nichtdazugehörig zurück. Die Einheimischen *„instrumentalisieren das Fremde zum Exotischen für eigene unerfüllte Wünsche und Sehnsüchte oder übertragen auf die Zugewanderten Angst vor dem Verlust eigenen Existenzgrundlagen, vor allem in Zeiten wirtschaftlicher Rezession“* (Hettlage-Varjas, A./ Hettlage-Varjas, R., 1984, S. 323). Zum anderen bedeutet für die wandernden Menschen die Wanderung aus dem Herkunftsland Bruch und Trennung in biografischen und sozialen Lebenszusammenhängen und später, wegen der Weiterentwicklung und Veränderung sowohl der Herkunftsgesellschaft als auch der Migranten, ist die Heimat fremd geworden.

Die neue Situation eröffnet den Auswanderern die Möglichkeiten eigenständiger psychischer und sozialer Leistungen, weil sie sich in einer neuen Umwelt umorientieren

müssen. Die Störung, die sie verursachen, ist vorübergehend. Diese versetzt das Individuum oder die Gruppe in den Zustand der Des-Organisation und zwingt sie gleichzeitig zur Re-Organisation der Welt. In diesem Sinne kann die Krise eine Chance für gewinnbringende Veränderung sein; sie kann aber auch Gefahr bedeuten, den Zustand der Des-Organisation zu verhärten und in Anomie zu enden. Diese Umorientierung kann jedoch durch äußere und innere Barrieren begrenzt werden.

## **2.2 Interkulturelle Konflikte**

MigrantInnen aus sehr unterschiedlichen Kulturen kämpfen Grundlegend damit, sich in der deutschen Gesellschaft, deren Werte und Ordnungen ihnen nicht oder wenig bekannt erschienen, zurechtzufinden. Wenn dann noch die Sprachbarriere dazukommt, ist auch ohne einen Konflikt die Herausforderung, sich wohl zu fühlen, enorm. In vielen Fällen kommt noch die Sorge um eine wirtschaftliche Existenz hinzu. Dass ein Mensch in einer derartigen Situation auch gefühlsmäßig stark unter Druck steht, ist leicht nachzuvollziehen. Vermutlich ist es auch dieser Stress, der alltägliche Konflikte mit MigrantInnen, die noch nicht ausreichend in die Aufnahmegesellschaft integriert sind, oftmals emotionaler oder schwieriger erscheinen ließ.

Die Gesellschaft in Deutschland existiert durch ihre Vielfältigkeit, die auf Zuwanderung, gesellschaftlichen Gruppierungen, Orientierungen etc. beruht. Mitunter können sich verschiedene Kulturen innerhalb einer Gesellschaft stärker unterscheiden als zwischen Staaten, denn die Staatsgrenzen willkürlich gezogen sind. *„Das Kultur an einer Nation oder Landesgrenze halt machen würde, ist eine vereinfachte Vorstellung“* (Bolten, 2007, S. 33). Das Friedensbüro Graz identifiziert in seiner Studie zu interkulturellen Konflikten fünf Identitätsbedürfnisse, die sowohl in internationalen Konflikten zwischen Völkern wie auch in Konflikten zwischen Einzelpersonen Gültigkeit haben. *„Diese Identitätsbedürfnisse umfassen die Notwendigkeit, einen Sinn im Leben zuerkennen (Religion, Gerechtigkeit...), Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, einer Sprache einem Land, Sicherheit, die Handlungsfreiheit, sich zwischen Möglichkeiten zu entscheiden und auf das Geschehen um sich herum Einfluss zu nehmen und Anerkennung zu erhalten“* (Friedensbüro Graz, 2014, S. 35). Jeder Mensch braucht die Gemeinschaft, damit er seine Identitätsbedürfnisse erfüllen kann. Es ist daraus festzustellen, dass die interkulturellen Konflikte wegen Unvereinbarkeiten im Denken, Fühlen und/oder Wollen entstehen.

### 2.2.1 *Konfliktbeispiel*

In Deutschland leben viele Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion, Polen, Rumänien, der ehemaligen Tschechoslowakei und dem ehemaligen Jugoslawien. Seit dem Zusammenbruch des Ostblocks ist ihre Zahl stark gestiegen. Im Konfliktbeispiel aus der Praxis, das aus der Publikation des DGB Bildungswerks *Fit und kompetent – für eine interkulturelle Zukunft!* (DGB Bildungswerk, 2014, S. 30-31) ausgewählt wurde, geht es um den Konflikt zwischen der deutschen Schalterbeamtin und ihrer Vorgesetzte, die eine Migrantin ist. Die ganze Situation könnte folgendermaßen beschrieben werden: ein russischer Tourist - Juri, der keine Deutschkenntnisse hat, möchte sich eine Fahrkarte an den Fahrkartenschalter kaufen. Dagmar bedient am Schalter. Etwas abseits von der Szene steht Katharina. Sie ist Dagmars Vorgesetzte und Aussiedlerin aus Kasachstan. Als sie bemerkt, dass Juri russisch spricht, spricht sie ihn an und dolmetscht für Juri. So bekommt Juri seine Karten. Als Dagmar die Fahrkarte für Juri herüber schiebt, schaut dieser auf Dagmar und sagt etwas zu Katharina. Daraufhin lachen beide. Er nimmt die Fahrkarte und will gehen. Dagmar sagt zu Katharina: „Wir sind hier in Deutschland. Hier wird deutsch gesprochen!“ Juri fragt Katharina, was Dagmar gesagt hat.

Der oben aufgeführte Konflikt entwickelt sich, weil Dagmar der Unterhaltung nicht folgen kann. Da sie nicht weiß, worüber gesprochen wird, ist sie vom Gespräch und Verlauf der Unterhaltung ausgeschlossen. Dies führt in diesem Fall zu Missverständnissen, die beide Seiten betreffen. Dagmar glaubt, sie werde ausgelacht und Katharina fühlt sich durch die Aussage von Dagmar diskriminiert und ein Konflikt auf der Beziehungsebene entsteht. Der Konflikt konnte gelöst werden, wenn Katharina auch für Dagmar übersetzt hat, was Juri gesagt hatte. Sie wäre so in die Unterhaltung einbezogen. Oder die bessere Handlungsalternative seitens Dagmar wäre, wenn sie die Mehrsprachigkeit ihrer Kollegin als Vorteil sehen würde. Demnächst wird sie ihre Dienste öfter in Anspruch nehmen, wenn es Verständigungsschwierigkeiten gibt.

Jetzt lässt sich sicherlich fragen, warum überhaupt von Konflikten im interkulturellen Zusammenleben gesprochen wird. An zahlreichen Beispielen aus dem Alltag zeigte sich, dass die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe das Handeln beeinflussen können. „*Die Bewältigung von kulturellen Konflikten kann dazu führen, dass sich beide Seiten anerkannt fühlen und die kulturellen Werte aller Beteiligten respektiert werden*“ (Bolten, 2007, S. 105).

## 2.3 Diskriminierung

Diskriminierung setzt bereits bei der Zuordnung von Menschen zu unterschiedlichen Kategorien an. Die Zuweisung einer Person in eine Kategorie, die stets mit bestimmten Attributen verbunden ist, beschränkt ihre Freiheit, sich selbst zu definieren.

### 2.3.1 Negative Diskriminierung

Negative Diskriminierung impliziert eine benachteilige Behandlung von Personen aufgrund von Wesenseigenheiten, die der diskriminierten Person zugesprochen werden. Laut der Soziologin und Professorin Helena Flam bedeutet negative Diskriminierung, *den Anderen als einen Vertreter eines geringschätzten bzw. gehassten Kollektives zu betrachten, als gleichwertigen Menschen abzulehnen, ihm negative Eigenschaften zuzuschreiben und mit dieser Begründung den Anderen beim Zugang zu Ressourcen – wie Rechte, Positionen oder Lebenschancen – zu benachteiligen oder den Zutritt zu diesen Ressourcen ganz zu versperren*“ (Flam, 2007, S.9.) Es wird aufgrund einer Vielzahl von Motiven diskriminiert, die sich z.B. aus Hautfarbe, Religion, Rasse, Nation, Geschlecht usw. ergeben.

Bei dem Motiv Rasse wird häufig argumentiert, dass alltägliche Diskriminierung nicht als rassistisch bezeichnet werden dürfe, weil damit die grausamen Taten gegen Juden im Nationalsozialismus herabgesetzt werden. Es werden andere Begriffe für gewaltsame und diskriminierende Handlungen gegen Menschen, die als anders wahrgenommen werden, benutzt. „Ausländerfeindlichkeit“, „Fremdenfeindlichkeit“ und „Fremdenangst“ gehen davon aus, dass diese "Anderen" tatsächlich anders und fremd seien; dies führe zu ablehnenden Gefühlen und entsprechenden Handlungen. Erst die gewalttätigen Reaktionen auf die fremden Menschen werden abgelehnt und als Rechtsextremismus oder Neonazismus benannt. In Deutschland werden in öffentlichen Debatten Fälle diskutiert, die alltägliche Erfahrungen vom Menschen (oft Migranten) wiedergeben, die anhand der Rasse diskriminiert werden. Beispielsweise *„wurde im Fall „Maria“ (2003) ein Kind seinen Eltern entzogen, weil angenommen wurde, dass eine Roma-Familie kein blondes Kind haben könne und – dem überlieferten rassistischen Stereotyp gemäß – Roma Kinder entführten*“ (Geissler, 2014, S. 51). Im weiteren Fall „Cihad“ (2012) lehnte eine Orthopädin die Behandlung eines Junges, weil sein Name die Bedeutung von „Heiliger Krieg“ trägt und dies die Kriegserklärung darstelle. Die Landesärztekammer schützte die

Ärztin, dass sie nicht verpflichtet gewesen sei, den Jugendlichen zu behandeln, da er nicht unter akuten Schmerzen gelitten habe. Die Kassenärztliche Vereinigung dagegen kritisierte die Ärztin, sie sei als Vertragsärztin verpflichtet, versicherte Personen zu behandeln. Die Orthopädin entschuldigte sich schließlich.

Die oben erwähnten Beispiele geben lediglich nur Bruchteil der Erfahrungen der "Fremden" mit, die mit negativer Diskriminierung betroffen sind. Bei der Forschung des Rassismus werden bis ins Einzelne die alltäglichen diskriminierenden Situationen analysiert. Auf Grund dessen wurde festgestellt, dass die Fremdheit der Anderen keine Beschreibung ist, die von objektiven, unbeteiligten Betrachtern geäußert wird, sondern handelt es sich bei der Zuweisung von Fremdheit um eine Relation zwischen dem, was als eigen, und dem, was als fremd beschrieben wird. Inzwischen gehen die meisten Wissenschaftler von der Tatsache aus, dass es menschliche Rassen in objektiven Sinn nicht gibt, wie der Autor Martin Schröder deutet. Die angenommene physische Eigenschaften von Rassen keine psychischen Fähigkeiten determinieren, und dass innerhalb der angenommenen Rasse die Varianz physischer und genetischer Eigenschaften ebenso groß sei wie zwischen ihnen.

In Deutschland bestehen traditionell erhebliche Bedenken gegen Fremde. *„Ausländer wurden und werden als Eindringlinge oder kurzfristig geduldete Gäste aufgefasst, deren Zuzug und Aufenthalt stets kontrolliert und deren Niederlassung bis auf wenige Ausnahmen unterbunden wurde“* (Beniers, 2005, S.94). Die Niederlassung von MigrantInnen wurde erst akzeptiert, wenn die "Fremden" zu einer Bereicherung beitragen konnten, sich in die bestehenden Verhältnisse einpassten und keine zusätzlichen Kosten hervorriefen. Mit den Ausgrenzungskonzepten wie Kultur, Rasse und Nation und der Anpassung zur nationalen Gewohnheiten und hängt die Problematik der nationalistischen Diskriminierung zusammen, auf die im folgenden Abschnitt näher eingegangen wird.

### 2.3.2 Nationalistische Diskriminierung

Bei der Beschreibung der Situation von den MigrantInnen, die Grenze des Nationalstaats überschreiten ist besonders relevant der Begriff nationalistische Diskriminierung zu klären. Als nationalistische Diskriminierung wird die positive oder negative Behandlung von Personen je nach ihrer nationalen Zugehörigkeit betrachtet. Es geht aus der Überzeugung hervor, *„... dass sich die Nationalstaaten v.a. mit bestimmten nationalen Gemeinschaften, Sprachen, Kulturen, Geschichten, Zukunftsprojekten*

*identifizieren lassen, wobei prinzipiell die des eigenen Nationalstaates eine privilegierte Position verdienen.“* (Oberndörfer, 1996, S.135) Aus der Definition lässt sich erkennen, dass der Nationalstaat grundsätzlich auf Ausschließung gegründet ist. Der Ethnologe Andreas Wimmer geht in seinem Buch *„ Nationalist Exclusion and Ethnic Conflict: Shadows of Modernity“* sogar noch weiter, denn er sieht *„die Ausgrenzungen, gewaltsame Formen der Exklusion als Fundament des modernen Staats“* (Wimmer, 2002, S.1). Nationalkultur bilden, wie z.B. in den Ideologien des Nationalismus, die Substanz der Nation, das sie sich von anderen Nationen abgegrenzt. Die Legitimität der Nationalstaaten hängt somit von der Reinheit ihrer Nationalkultur ab. Nationalstaaten neigen daher zur kulturellen Nationalismus, in dem Nationalkultur und Staatsvolk eine untrennbare Einheit bilden.

Nach dem zweiten Weltkrieg wird im Europa davon ausgegangen, dass es die Rolle des Nationalstaates ist, sich vor allem um seine eigenen Staatsbürger zu kümmern, ihnen Vorrang beim Zugang zu Ressourcen, Rechten und Privilegien zu gewährleisten. *„Die Auswanderer anderer Staaten werden nur bedingt unter der Voraussetzung einer Einbürgerung und einer Anpassung in die eigene nationale Gemeinschaft akzeptiert“*(Nooke, 2003, S.44). Aus der interkulturellen Perspektive ist die grobe Erklärung dieses Begriffes und seines Ursprungs wichtig, da er zu weiteren Fragen nach Quellen, Bedingungen und evtl. Behebungsmitteln führt und selbst die Antwortmöglichkeiten gestaltet, und weil es noch immer Diskriminierung in institutionellen Routinen und Handlungen in Deutschland gibt. In der Gastarbeiterphase wurde vorausgesetzt, dass sich die Kultur der MigrantInnen mit der Nationalkultur der Deutschen nicht vermischt. *„Gastarbeiter, die in Deutschland arbeiteten, sollten und mussten in ihr Ursprungsland zurückkehren, um sie ihrer eigenen Nationalkultur zu erhalten“* (Oberndörfer, 1996, S.137). Die Möglichkeit, dass Fremde in Deutschland bleiben und die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben dürften, wurde nicht diskutiert, weil das eigentliche Motiv für die Förderung nach Rückkehr der Gastarbeiter in ihrer Heimatländer die Angst vor Vermischung der Deutschen und ihrer Kultur mit fremden Elementen war.

Dass die globalisierte deutsche Gesellschaft eine veränderte Auseinandersetzung mit der Diskriminierung benötigt, war schon am Ende des 20. Jahrhunderts offensichtlich. Antidiskriminierungskultur braucht laut Experten vor allem rechtliche Grundlagen, denn Recht ist ein wesentlicher Beitrag, Kultur und somit Heimat zu prägen. Wer sich am

gesellschaftlichen Leben beteiligt und sich angenommen fühlt, wird sich mit dem Gastland identifizieren und es zu seiner Heimat machen. In Deutschland betreffen die Maßnahmen zum gleichen Umgang mit MigrantInnen und zur Beteiligung am gesellschaftlichen Leben in erster Linie die Institutionen, weil sie Träger der kollektiven und meistens verborgenen Diskriminierung darstellen.

### 2.3.3 *Institutionelle Diskriminierung*

Hierunter versteht man Formen der Diskriminierung, die „in normalen organisatorische Strukturen, Programme und Routinen in den Basissystemen des gesellschaftlichen Lebens (...) eingebettet“ (Flam/Carius, 2007, S.7) sind. Die institutionelle Benachteiligung besitzt also eine formale rechtliche Legitimation. Gründe hierfür sind in den meisten Fällen ethnisch dargelegt, wie z.B. hinsichtlich Nationalität, Sprache, Religion oder Kultur der Menschen.

Die Soziologen unterscheiden zwei Formen der institutionellen Diskriminierung: direkte und indirekte institutionelle Diskriminierung. **Direkte institutionelle Diskriminierung** beschreibt man als explizite Formen der Ungleichbehandlung, die auf formalen Regeln oder auch auf informellen organisatorischen Praktiken ruhen. Ein Beispiel hierfür ist die Ungleichbehandlung von Kindern mit Asylhintergrund im deutschen Bildungssystem oder wenn etwa durch eine betriebsinterne Regelung ein Kopftuchbedeckungsverbot am Arbeitsplatz festgelegt wird, kann dies für einzelne Arbeitnehmer eine direkte Form der Diskriminierung bedeuten „Denn obwohl die Regelung prinzipiell für alle Mitarbeiter gilt, trifft sie primär diejenigen, deren religiöses Bekenntnis eine Kopfbedeckung vorsieht“ (Flam/Carius, 2007, S.11). Im Gegensatz hierzu versteht man unter **indirekter institutioneller Diskriminierung** oberflächlich neutrale oder faire institutionelle Regeln, deren Einhaltung jedoch diskriminierende Effekte für bestimmte Bevölkerungsgruppen bewirken, z.B. Zurückstellung von MigrantInnen zur verstärkten Förderung, was einer Stigmatisierung dieser Schüler gleichkommt.

### 2.3.4 *Institutionelle Diskriminierung der Migranten in den Bildungssektor*

In Bezug auf den Bildungssektor kommt es in Deutschland zu institutioneller Diskriminierung, „wenn Weichenstellungen der Einwanderungs- und schulpolitischen Ebene, Strukturen, Programme und etablierte Praktiken in einzelnen Organisationen wie im lokalen Schulfeld sowie defizitorientierte Ansätze der Ausländerpädagogik und

*statische, rückwärtsgewandte Konzepte kulturelle Identität zusammenwirken“* (Gomolla, 2005, S.7). Eine sogenannte Kumulation benachteiligender Aspekte für Migranten bewirkt also in ihrem Zusammenspiel die institutionelle Diskriminierung. Eine gute Bildung ist immer wichtiger, wenn man sich die wirtschaftliche Entwicklung weltweit anschaut. Die Bildungschancen in Deutschland sind jedoch sehr stark von der Herkunft der Menschen abhängig. So sagt das Bundesministerium für Bildung und Forschung auf seiner Homepage, dass *„in keinem anderen Industriestaat der Welt die sozio-ökonomische Herkunft so sehr über den Schulweg und die Bildungschancen [entscheidet] wie in Deutschland“* (Bundesministerium für Bildung und Forschung, Internationale Vergleichsstudien. [zit. 2015-02-04]. Online im Internet: <<http://www.bmbf.de/de/6549.php>>). Das heißt, dass Schüler mit Migrationshintergrund in Deutschland dadurch, dass sie aus einem fremden Kulturkreis stammen, eine andere Bildungschance haben als andere Kinder in Deutschland. Die Psychologin Mechtild Gomolla spricht in diesem Kontext von einem *„Gerechtigkeitsdefizit, wobei Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund vom deutschen Bildungssystem systematisch benachteiligt werden“* (Gomolla, 2005, S.11).

Bezüglich des steten Zuzugs ausländischer Einwanderer nach Deutschland hat das deutsche Bildungssystem in den vergangenen Jahren verschiedene Methoden des Umgangs herausgebildet, um die institutionelle Diskriminierung der Migranten effektiv zu reduzieren. Zum Beispiel werden für die Migrantenkindern Vorbereitungsklassen organisiert, in manchen Fällen auch eigenständiges muttersprachliches Unterricht angeboten, um den Kindern dennoch zu ermöglichen, ein möglichst hohes Bildungsniveau zu erreichen. Deutsch wird zusätzlich ab und an als Zweitsprache unterrichtet, um den Kindern eine bilinguale Erziehung zu bieten. Zusätzlich kommt häufig in diesen Fällen auch noch der Unterricht in einer weiteren Fremdsprache hinzu. Heutzutage wird auch mehr Wert auf Interkulturalität und interkulturelle Begegnung gelegt, sowohl bezüglich der Kinder und Jugendlichen, als auch bezüglich der Lehrerschaft, und die Grundsätze von Multiethnizität und Gleichheit haben währenddessen eine weitaus größere Ansicht in der Gesellschaft erreichen als es vor einigen Jahren war.

## **2.4 Vorurteile**

Um sich mit den Vorurteilen befassen zu können, sollte man an erster Stelle die Bedeutung des Wortes „Vorurteil“ definieren. *„Eine ablehnende oder feinselige*

*Stellungnahme gegen eine Person, die zu einer bestimmten Gruppe gehört, nur weil sie zu dieser Gruppe gehört und weil deshalb von ihr vorausgesetzt wird, dass sie die anfechtbaren Eigenschaften hat, welche dieser Gruppe zugeschrieben werden, ist ein Vorurteil“ (Vanderheiden/Mayer, 2014, S.50).*

Diese zugeschriebenen Eigenschaften sind vor allem negativ und werden fälschlicherweise vorgenommen. Die Vorurteile werden im Laufe des Sozialisierungsprozesses meist während der Reifezeit übernommen, nur in den seltensten Fällen entstehen sie aus realen interkulturellen Begegnungen. Oft nehmen die Einheimische bereits vorhandenen Vorurteile, internationale und interkulturelle Images, die durch eine nicht repräsentative Gruppe geprägt werden, auf. Dieses Zuweisen gruppenspezifischer Eigenschaften auf ein Individuum bringt die Gefahr, dass beim Zusammenleben von mehreren Kulturen zu wenig auf die Persönlichkeit und einzigartige Eigenschaften der Migranten eingegangen wird.

Vorurteile als individuelle Einstellungen ergeben sich aus gesellschaftlichen Ideologien, die über intermediäre Institutionen wie Familie, Schule und Medien vermittelt werden. Dann sind sie internalisiert und setzen sich in den Köpfen und Gefühlen der Menschen als Einstellungen fest. Die Inhalte der Vorurteile als Einstellungen gegenüber Gruppen gehen von gruppenfeindlichen gesellschaftlichen Ideologien, wie Rassismus, Ethnozentrismus, Antisemitismus oder Islamfeindlichkeit aus. Vorurteile sind als Einstellungen erlernbar, aber auch wandelbar, auch wenn es sich bei tief verankerten Einstellungen oft um einen schwierigen und langen Prozess handelt.

#### *2.4.1 Vorurteile im Alltag*

Häufig sind die Existenz und die Wirkungsweise von Ideologien gesellschaftlich nicht voll bewusst und bekannt. Die ideologischen Grundlagen von Vorurteilen reproduzieren sich z. B. in sprachlichen Floskeln, in Darstellungen von Massenmedien einschließlich des Internets, in Literatur und Kunst, in Geschichtsschreibung, in "Geschichten", die im Alltag erzählt werden, in Liedern, Spielen, Sportreportagen, in vielerlei Kommunikationsweisen des Alltagslebens.

Diese unbewusste Zustimmung den Vorurteilen folgt z.B. aus einer Umfrage des Bielefelder Instituts für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung. Ein Großteil der Deutschen hält sich für tolerant und weltoffen. Gleichzeitig stimmen jedoch viele Vorurteilen zu, z.B. gegenüber Juden und Asylbewerbern. Laut der aktuellen Umfrage, die

2014 veröffentlicht wurde und in der 2006 Menschen ab 18 Jahren befragt worden, stimmt 19,2<sup>3</sup> Prozent der Befragten der Aussage zu, dass Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen. Aus dieser Umfrage ergibt sich auch, dass mehr als 20 Prozent der Befragten meinen, dass die meisten Asylbewerber in ihrer Heimat gar nicht verfolgt würden. Allerdings halten sich etwa 82 Prozent für sehr tolerant und offen gegenüber Fremden.

Viele kulturelle Konflikte haben ihren Ausgangspunkt gerade in vorurteilsgeladenen Klischees von der jeweils fremden Kultur. So werden z.B. in Deutschland vielfach alle muslimischen Migranten extremistischen Gruppen des Islams zugeordnet, obwohl dieser in ebenso viele religiöse Richtungen wie das Christentum aufgeteilt ist. Unter den zahlreichen Varianten des Islams sind die Fundamentalisten nur eine unter vielen anderen Gruppen. Daneben gibt es im Islam heute auch eine zum Teil schnell zunehmende Säkularisierung. Der politisch-religiöse Fundamentalismus hat übrigens in christlich geprägten Kulturen eine mindestens ebenso lange Tradition wie im Islam.

## **2.5 Ethnisierung und ethnische Schichtung**

Ethnische Identifizierung wird durch die Zuschreibung zu einer ethnischen Gruppe oder Minderheit, die andere vornehmen, konstituiert. „*Der Begriff ethnisch erstreckt sich auf jedes Individuum, das sich als Mitglied einer Gruppe mit einer fremden Kultur betrachtet oder als solches betrachtet wird und das an den Aktivitäten dieser Gruppe teilnimmt*“ (Treibel, 2011, S.199). Ethnische Gruppen können von Einheimischen als auch von Migranten gebildet werden.

Die interkulturellen Konflikte werden von Medien und Politik oft ursächlich mit dem Thema Migration und ethnischer Herkunft in Verbindung gebracht. Dabei liegen diese Konflikte eher in der sozialen Herkunft oder anderen gesellschaftlichen Faktoren begründet. Ihre Reduzierung auf den kulturellen Hintergrund ist oft Anlass für Fremdenhass und offene Ausgrenzung. Die Bedeutung der ethnischen Herkunft in den Beziehungen zwischen Einheimischen und Migranten wird in der Öffentlichkeit oft überschätzt (vgl. die Rede von "Türkenproblem" in Deutschland). Diese Konfliktsituationen entstehen nicht deshalb, weil sich z.B. die deutsche und die türkische Kultur so sehr

---

<sup>3</sup> Daten stammen von: UNIVERSITÄT BIELFELD 2014. Integrationsklima gut – Integrationsbereitschaft gering – Vorurteile hartnäckig. [zit. 2015-02-26]. Online im Internet: <[http://ekvv.unibielefeld.de/blog/uniaktuell/entry/integrationsklima\\_gut\\_integrationsbereitschaft\\_gering\\_vorurteile](http://ekvv.unibielefeld.de/blog/uniaktuell/entry/integrationsklima_gut_integrationsbereitschaft_gering_vorurteile)>

unterscheiden würden. Die Bedeutung der ethnischen Herkunft ist vielmehr vom erreichten Status der Mitglieder der Aufnahmegesellschaft, der Sichtbarkeit der Gruppe der Zugewanderten und den relativen Machtunterschieden zwischen Einheimischen und Migranten bestimmt. Die Zugehörigkeit der Migranten zu einer anderen Kultur oder Ethnie wird als Argument benutzt, um diese abzuwehren. Das Hauptmotiv ist in der Tat die Angst vor dem Verlust des eigenen Status und des eigenen Ansehens. Die Zugewanderten werden aus Angst vor einer Gefährdung der Position von Einheimischen und zur Absicherung des mehr oder weniger umfassend vollzogenen Aufstieges auf den niedrigsten sozialen und auf den niedrigsten Beschäftigungspositionen platziert. Entscheidend sind demnach nicht die Leistung oder Qualifikation, sondern die ethnische Herkunft der Migranten. Laut Triebel erfolgt die Einteilung im gesellschaftlichen Schichtensystem nicht anhand des erworbenen, sondern anhand des zugeschriebenen Status, was der Anschauung traditionaler Gesellschaften entspricht. Erst wenn die Migranten anhand ethnischer Herkunft als nicht-dazugehörig beschrieben werden, produziert es die ethnischen Identifikationen. *„Nicht aufgrund ihrer kulturellen Unterschiede, sondern zur Sicherung und Stabilisierung ihrer Identität greifen die Zugewanderten auf bestimmte Verhaltensweisen (z.B. das Tragen eines Kopftuches) zurück. So übernahmen ethnische Kriterien – nicht so sehr die tatsächliche ethnische Herkunft – eine zentrale Funktion in der Beziehung zwischen Einheimischen und Zugewanderten“* (Triebel, 2011, S.220).

Im gesellschaftlichen und politischen Sprachgebrauch dominiert ein Verständnis von ethnischen Gruppen und Zugehörigkeiten als naturgegebenen Tatsachen. *„Ereignisse im Kontext von Ethnizität und Migration werden als solche zwischen Kulturen oder Kulturkreisen gedeutet, damit steht in Zusammenhang eine Kulturalisierung gesellschaftlicher Phänomene“* (Schmidt-Lauber, 2007, S.46). Die multikulturelle Gesellschaft erscheint oft schließlich als Container verschiedener im Sinne abgegrenzter, nebeneinander stehender Einheiten. In Folge des Blickwechsels von geschlossenem Kulturbegriff (Kultur als etwas Homogenes und Kohärentes) zum erweiterten Kulturbegriff (Kultur als etwas Heterogen und Kohäsives), wird Ethnizität seit 1990er Jahren in den Ethnowissenschaften überwiegend als dynamischer Prozess und zunehmend plural (im Sinne kultureller Mehrfachzugehörigkeit und hybrider Überlagerungen) verstanden und nicht mehr im Sinne eines kulturelles Erbes als gegeben vorausgesetzt. Einher gingen diese wissenschaftlichen Perspektivenwechsel mit der interdisziplinären Suche nach neuen Benennungen, zumal Termini wie „Einwanderung“ und

„Auswanderung“ zu eindimensional und starr wirkten. So soll der Begriff „Transkulturalität“ die Verflechtung und Durchmischung von Kulturen aufzeigen. Im Endeffekt wird Migration heute nicht mehr als geradeläufiger Prozess zwischen Herkunfts- und Zielland gedeutet, sondern in ihrer Dynamik, Widersprüchlichkeit und Vielseitigkeit speziell aus Sicht der Akteure befragt.

Das Bewusstsein von Deutschland als Einwanderungsland entwickelte sich bemerkenswerter Weise erst in den 1990er Jahren [siehe Kapitel 1.2]. Seit diesem Zeitpunkt zeichnet sich ein gesellschaftliches Bewusstsein hierfür ab, im Zuge dessen sich zunehmend auch positive Konnotationen der Multikulturalität. *„Diese Tendenz manifestiert sich vor allem im Rahmen der "ethnic industry": Italienische, chinesische, türkische Restaurants und Imbissstände, Weltmusik etc. werden begrüßt, wie insgesamt wie insgesamt Multikulturalität zu einem Label der Kultur- und Unterhaltungsindustrie avanciert ist“* (Schmidt-Lauber, 2007, S.9). Daraus ergibt sich die Tatsache, dass ethnische Unterschiede im Freizeit- und Konsumbereich gefragt sind, was aber für weitere Aspekte der gesellschaftlichen Realität nicht gilt.

### 2.5.1 Parallelgesellschaften

In dem Zusammenhang mit Ethnizität der MigrantInnen steht der häufig genutzte Begriff *"Parallelgesellschaft"* (Schmidt-Lauber, 2007, S.10). In Parallelgesellschaften leben Menschen, die nicht unzureichend die deutsche Sprache beherrschen, die in einer eigenen Infrastruktur, sozialen Netzen und ethnischen Institutionen leben, und im Extremfall männliche Jugendliche oder ethnisch bzw. religiös orientierte Gruppen mit besonderer Gewaltbereitschaft gegenüber Staat und Gesellschaft hervorbringen. Mit "Parallelgesellschaften" wird in der öffentlichen Debatte die Vorstellung von ethnisch homogenen Bevölkerungsgruppen verbunden, die sich räumlich, sozial und kulturell von der Mehrheitsgesellschaft abschotten. Der Begriff impliziert zugleich massive Kritik an der Lebensweise von Migrantinnen und Migranten und enthält die Forderung nach kultureller Assimilation. Die Ursache für den freiwilligen oder unfreiwilligen Rückzug aus der Mehrheitsgesellschaft liegt nach Ergebnissen der Migrationsforschung in einer mangelhaften oder verfehlten Integrationspolitik.

Am sichtbarsten ist der Zusammenhang von Segregation und Deutschkenntnissen. *„Bei sehr oder eher schlechten Kenntnissen der deutschen Sprache ist die Wahrscheinlichkeit, in parallelgesellschaftlichen Strukturen zu leben, deutlich größer als*

*bei guten oder sehr guten Sprachkenntnissen“* (Schmidt-Lauber, 2007, S.47). Die Neigung zum Leben in Parallelgesellschaften beeinflussen auch das formale Bildungsniveau, das in Deutschland erworben wurde, sowie die berufliche Stellung. MigrantInnen, die ein geringes Bildungsniveau aufweisen oder als Arbeiter tätig sind, werden häufiger von der Segregation betroffen als MigrantInnen mit hohem Bildungsniveau und Angestellte. Entsprechend sind MigrantInnen mit einem niedrigen Einkommen eher dazu vorbestimmt sich in der Parallelgesellschaft zu befinden, als MigrantInnen mit einem höheren Einkommen.

### **3. Kulturelle Vielfalt und moderne Gesellschaft**

Möglichkeiten zum Zusammentreffen mit anderen Kulturen und mit Ansichten, die in ihnen ihren Ursprung haben, wachsen ständig. Reisen und Medien geben Einsicht in die Relativität unserer eigenen Kulturstandards. Es wurde herausgestellt, dass die Wahrnehmung der Realität keineswegs universell ist. Deswegen gibt es keinen Grund, zu glauben, dass die Werte und Normen einer Kultur besser sind als die, an denen eine andere Kultur festhält.

#### **3.1 Kultureller Pluralismus**

Der kulturelle Pluralismus des Staates verträgt sich nicht mit dem statischen Konzept einer Nationalkultur. Der Individualismus und Pluralismus der Bundesrepublik Deutschland beweisen vielmehr kulturelle Dynamik und kultureller Wandel. Sie stehen im Gegensatz zu den Konstrukten einer statischen kollektiven Kultur der Nation, die seit undenklichen Zeiten existiert habe.

Die gegenwärtige Kultur der Deutschen hat sich schon sehr von ihrer Kultur z. B. im 20. Jahrhundert verändert. Dies gilt in noch weit stärkerem Maß für frühere Zeiträume. Auch in den kommenden Jahrhunderten wird sich die deutsche Kultur dank ständigen interkulturellen Interaktionen erneut tiefgreifend verändern. In diesem Prozess des permanenten Wandels individueller oder kollektiver Werte ist es legitim, wenn sich einzelne Bürger, sowohl Einheimische als auch Migranten, engagiert für die Erhaltung und auch Verbreitung von Traditionen einsetzen, die ihnen selbst lieb und wichtig sind. Diese Traditionen dürfen jedoch nicht mit der Kultur des Staates verwechselt werden. Diese umfasst die Gesamtheit der kulturellen Güter und Präferenzen aller ihrer Staatsbürger. Wenn etwa in Deutschland die Zahl der Staatsbürger muslimischen Glaubens zunehmen wird, werden deren religiöse Überzeugungen in noch stärkerem Umfang zu einem Bestandteil der Kultur der Deutschen beitragen. *„Die Kultur der Republik ist offen für den Wandel ihrer Inhalte. Sie kann niemals abschließend und übereinstimmend definiert werden. Angesichts der wachsenden Pluralität und Komplexität moderner industrieller Kulturen wird es in Zukunft noch schwieriger werden, Bild des typischen Deutschen, (...) unter kulturellen Aspekten zu konstruieren“* (Oberndörfer, 1996, S. 130). Die Freiheit der Kultur in Deutschland richtet sich nicht gegen die Bewahrung kultureller Traditionen,

sondern schafft den politischen Rahmen für eine ständig neue kritische Überprüfung ihrer Geltung und verbessert die Chancen für kulturelle Vielfalt und Innovation.

Varianten des Umgangs mit MigrantInnen und mit Fremden sind die Assimilierung und die Multikulturalität. Bei der Assimilierung wird erwartet, dass die Zuwanderer aus fremden Kulturen ihre eigenen kulturellen Traditionen aufgeben und sich so in die homogene Nationalkultur vollständig integrieren. Nur dann werden sie als vollwertige Staatsbürger akzeptiert.

Mit der Multikulturalität wird der ethnische Polytheismus im Rahmen eines Staates dargelegt und bedeutet laut Oberndörfer die kulturelle Gleichheit. Aus Erwähnten lässt sich erkennen, dass sie die Reinheit der dominanten Nationalkultur ebenso wie die der Kulturen von Migranten und Minderheiten schützt. Bei solcher Einschätzung wird vorausgesetzt, dass alle kollektiven Kulturen einmalig, daher voneinander klar unterscheidbar und inhaltlich bestimmbar sind. *„Multikulturalitätsansätze schauen nach Möglichkeiten der Toleranz, der Verständigung, der Akzeptanz und der Konfliktvermeidung (...) und versuchen das Verständnis zwischen den Gruppen zu schaffen, die das Nebeneinander abbaut und das Miteinander fördert“* (Griese/Marburger, 2012, S.13). Diese Tendenz zur Trennung von Kulturen zum Zweck des wechselseitigen Schutzes liegt im Unterschied zum Wesen des kulturellen Pluralismus dessen Vitalität von seiner Offenheit abhängt.

Kulturelle Freiheit bedeutet in der Alltagspraxis, dass Einwanderer in bestimmten Regionen oder Stadtvierteln mit Einwanderern der gleichen Herkunft zusammenleben können, aber dass sie auch frei sind, solche Zentren zu verlassen und sich anderen Bevölkerungsgruppen anzuschließen. Konkret bedeutet es, dass sie Migranten zu ihrem eigenen Gott beten dürfen, aber auch frei sind, sich anderen Göttern oder der Religion des Säkularismus zuzuwenden. Kulturelle Freiheit und kultureller Pluralismus eröffnen die Chance kulturellen Austausches und kultureller Öffnung.

### **3.2 Interkulturelle Öffnung**

In Deutschland ist das Thema der interkulturellen Öffnung bereits zu Beginn der 1980er Jahre aufgekommen, dabei wurde sie sogenannte Ausländerpädagogik stark kritisiert. Kritische Punkte umfassten die als defizitär erkannte Wahrnehmung und Darstellung von MigrantInnen sowie die Ausgrenzung und Separation dieser Gruppe in speziellen Einrichtungen und Institutionen. *„Diese Kritik begründete die Förderung nach größerer interkultureller Flexibilität der bestehenden Institutionen und Regelstrukturen“*

(Vanderheiden/Mayer, 2014, S.33). Seit 2000 bekam der Ansatz der interkulturellen Öffnung wachsende Beachtung im gesamtgesellschaftlichen Kontext. Das reflektierte sich in Diskursen um Deutschland als Einwanderungsland, Maßnahmen zur Integration und Inklusion von Einwanderern, Zuwanderungsgesetze.

### *3.2.1 Definition „interkulturelle Öffnung“*

Interkulturelle Öffnung ist ein *„bewusst gestalteter Prozess, der (selbst-)reflexive Lern- und Veränderungsprozesse zwischen unterschiedlichen Lebensformen ermöglicht, wodurch (...) Zugangsbarrieren und Abgrenzungsmechanismen in den zu öffnenden Organisationen abgebaut werden und Anerkennung ermöglicht wird“* (Schröder, 2007, S.2). Entsprechend folgerichtig geht es vor allem um die strategische Ausrichtung der Organisationen, den Abbau der Zugangsbarrieren in Organisationen für Minderheiten und Erstellung der auf die sozio-kulturellen Gruppen angepasste Angebote und Maßnahmen.

Im Mittelpunkt interkultureller Öffnungsprozesse stehen Partizipation und Empowerment, die es den MigrantInnen ermöglichen, sich nicht nur an die derzeit bestehenden Gesellschaftsstrukturen anzupassen, sondern vielmehr Kontexte und Netzwerke zu schaffen. Ziele dabei stellen die Bestrebung der Chancengleichheit sowie die Implementierung sozialer Gerechtigkeit in der Gesellschaft.

### *3.2.2 Herausforderungen interkultureller Öffnung*

Bei der Beschreibung der Herausforderungen interkultureller Öffnung geht es immer um Verunsicherung von MigrantInnen sowie der Fachkräften im interkulturellen Kontakt, dadurch erhöhte Stresspotenziale für alle Beteiligten, die Anerkennung von kulturspezifischen Kommunikations- und Verhaltensweisen, Sprachprobleme, Diskriminierung, Machtungleichheit, strukturelle Barrieren des Zugangs etc. Auf Zugangsbarrieren, die auf Seiten der MigrantInnen (mangelnde Sprachkenntnisse/Sprachbarriere, Stolz, Skepsis, Zurückhaltung etc.) als auch auf Seiten des deutschen Fachpersonals (Vorurteile, Stereotypisierung, ethnozentrische Missverständnisse, fehlende interkulturelle Kompetenz, Fremdheitsängste usw.) festzustellen sind, verweist z.B. Schröder (Schröder, 2007, S.43). Im Zusammenhang der Herausforderungen interkultureller Öffnung in Institutionen handelt es sich auch immer wieder um die Diskussion, wie Lebenswelten von MigrantInnen und Einheimischen gestalten werden können. Ob geflohen, vertrieben, oder ausgewandert – Menschen mit

Migrationshintergrund stehen vor der Herausforderung, sich in einer neuen Heimat zurechtzufinden. Interkulturelle Öffnung erfordert den Blick auf die kulturellen Prägungen jeder Person im Unternehmen in Relation zur Unternehmenskultur. Diese Wechselseitigkeit zu erkennen ist entscheidend, um ethische Prinzipien zu vereinbaren und potenzielle interkulturelle Konflikte konstruktiv zu lösen.

### 3.2.3 Die Gestaltung interkultureller Öffnung

Bei der Umsetzung von interkultureller Öffnung ist es notwendig, die verschiedenen Dimensionen im Betracht zu nehmen. Das Prinzip der gesellschaftlichen Teilhabe beruht auf der Voraussetzung, dass eine menschenwürdige Existenz mehr als die reine Erfüllung der physischen Grundbedürfnisse darstellt. So hat beispielsweise das Bundesverfassungsgericht (2010) in seinem Grundsatzurteil veröffentlicht, dass die grundrechtliche Garantie des Existenzminimums auch die „*Sicherung der Möglichkeit zur Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und zu einem Mindestmaß an Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben umfasst, denn der Mensch existiert notwendig in sozialen Bezügen*“ (Bundesverfassungsgericht, Entscheidungen. [zit. 2015-02-06]. Online im Internet: <[http://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2010/02/ls20100209\\_1bvl000109.html](http://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2010/02/ls20100209_1bvl000109.html)>). Das Zugehörigkeitsgefühl bezieht sich also auf eine emotionale Teilhabe auf den gesellschaftlichen Leben und bildet ein Gegengewicht zu gesellschaftlicher Ausgrenzung. Zugehörigkeit geht jedoch über die rein formale Umsetzung von Rechten und Teilhabechancen hinaus.

Das Hauptziel des Öffnungsprozesses besteht darin, einen gleichberechtigten Zugang der MigrantInnen zu den Angeboten der Aufnahmegesellschaft (Bildungseinrichtungen, soziale Dienste usw.). Interkulturelle Öffnung ist vor diesem Hintergrund mit mehreren Voraussetzungen verbunden. Dazu gehören sowohl Barrierefreiheit und Unterstützung als auch Förderung der Antidiskriminierung, Wertschätzung der Vielfalt, Gleichheit und Zugehörigkeit. Folgendermaßen handelt es sich bei interkultureller Öffnung um keinen statischen Zustand, sondern um einen ständigen Prozess auf dem Weg zu einer Gesellschaft, in der Barrieren der Integration abgebaut und Wege der Inklusion gefunden werden.

### 3.3 Willkommenskultur

Die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen einer gezielten Integration der MigrantInnen werden mehr als 10 Jahre in Deutschland immer intensiver zur Debatte gestellt, z.B. EU-Gleichbehandlungs- und Antidiskriminierungsrichtlinien (2000), Überarbeitung des Zuwanderungsgesetzes mit neuen Zuständigkeitsregelungen (2002), Schaffung des Bundesamts für Migration (2004), Einführung der "Charta der Vielfalt" (2006)<sup>4</sup>, Kritik an Zugangsbarrieren in Ausländerbehörden und im sozialen Dienst (ab 2012). In diesem Zusammenhang etabliert sich zunehmend der Begriff einer auf Seiten der Aufnahmegesellschaft zu entwickelnden Willkommenskultur.

#### 3.3.1 Definition „Willkommenskultur“

Willkommenskultur wird im Bericht des Integrationsbeirats der Bundesregierung definiert, als *„neues Leitbild für die Bundesrepublik Deutschland, das sie als offene aufnahmebereite Gesellschaft ausweist und an dem sich der zeitnah gebotene Veränderungsprozess ausrichten kann“* (Integrationsbeirat der Bundesregierung, 2012, S.2). Willkommenskultur gekennzeichnet sich zum einen durch eine Grundhaltung der Akzeptanz und Offenheit gegenüber anderen Menschen zum anderen durch gleichwertige Praktiken in verschiedenen institutionellen Kontexten.

Deutscher Soziologe Friedrich Heckmann gibt für ein besseres Verständnis des Begriffes konkrete Beispiele aus dem Alltagsleben an. Für ihm ist Willkommenskultur, *wenn die Ausländerbehörde ihre Klienten freundlich behandelt, Einbürgerungsfeiern stattfinden, Menschen ihre Vorurteile überdenken und ändern, ein Pensionär Migrantenkindern Nachhilfe bietet, eine Stadt ein türkisches Filmfestival veranstaltet, Menschen einschreiten, wenn ein/e Nachbar\_in von anderen Nachbar\_innen rassistisch beleidigt wird ... und vieles mehr“* (Heckmann, 2015, S.154). Das Konzept von Willkommenskultur stellt laut Heckmann für ein Einwanderungsland große Herausforderung vor, das in jeweiligen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens inhaltlich und methodisch unterschiedlich ausgefüllt werden muss. Es handelt sich dabei um mehr als eine Sprechblase, sondern um wichtige Aufgabe für eine Gesellschaft, sich auf "kulturell fremde" Mitglieder einzustellen. Daraus folgt das Vorhaben die Willkommenskultur nicht

---

<sup>4</sup> Angaben und Daten stammen von: BOLTEN, J. 2007. Interkulturelle Kompetenz. Erfurt: Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen, 2007. 124 S. ISBN 978-3-937967-07-3.

als Kalkül der Aufnahmegesellschaft sondern als Haltung der einzelnen Mitglieder dieser Gesellschaft zu praktizieren.

### 3.3.2 *Die vier Ebenen der Willkommenskultur*

Um einen einfachen Orientierungsrahmen zu schaffen wird Willkommenskultur anhand vier Ebenen identifiziert:

- die Ebene des Individuums
- die Ebene interpersonaler Beziehungen
- die Ebene von Organisationen und Institutionen
- die Ebene der Gesamtgesellschaft (Heckmann, 2015, S.157).

**Auf der Ebene des Individuums** bedeutet Willkommenskultur offene, möglichst vorurteilsfreie Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Menschen anderer Konfession, ethnischen Zugehörigkeit oder anderen Aussehens. Die Zurückdrängung der extremistischen Ideologien und Bekämpfung von Vorurteilen schafft Raum für Willkommenskultur auf der persönlichen Ebene.

**Auf der Ebene interpersonaler Beziehungen** in zwei Personen- oder Kleingruppeninteraktion heißt Willkommenskultur die prinzipielle Offenheit und Bereitschaft, Kommunikation aufzunehmen, Hilfe oder Unterstützung anzubieten und nicht zu diskriminieren. Beziehungsbereitschaft braucht auch bestimmte soziale Techniken, damit aus der Bereitschaft auch eine Beziehung werden kann.

Wenn man **auf die Ebene von Organisationen und Institutionen** eingeht, „*meint Willkommenskultur zunächst einmal offene Regelungen und Praktiken des Mitgliedschaftserwerbs und der Entfaltung neuer Mitglieder in der Organisation*“ (Heckmann, 2015, S. 162). Diese sind natürlich kontextabhängig sehr unterschiedlich. Aber Offenheit allein reicht häufig nicht aus: es müssen proaktive Praktiken ergriffen werden, um z. B. den Anteil von MigrantInnen in politischen Parteien oder Vereinen zu erhöhen oder überhaupt erst zu einem relevanten Anteil werden zu lassen.

Letztendlich stellt die **gesamtgesellschaftliche Ebene** das Grundelement und Grundbedingung einer Willkommenskultur gegenüber Einwandernden dar. Diese Ebene bezieht sich auf die gesamtgesellschaftliche Definition der Situation als Einwanderungsland und auf das Rahmen setzen für die Bevölkerungsprozesse. Wenn dieses Selbst-Verständnis der Gesellschaft nicht da ist, passiert es nur selten, dass sich die

MigrantInnen in der Aufnahmegesellschaft akzeptiert und wohl fühlen. *„Aus dieser Sicht ist Willkommenskultur daran gebunden, dass in der Bevölkerung das Gefühl und die Überzeugung vorherrschen, dass die Migration gesteuert und kontrolliert verlaufe“* (Heckmann, 2015, S. 162).

### 3.3.3 *Prämissen der Willkommenskultur*

Die Förderung von Willkommenskultur wird in Deutschland im Zusammenhang mit demografischer Entwicklung der deutschen Bevölkerung und Fachkräftebedarfs diskutiert. Dabei werden vor allem die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen einer gezielten Einwanderung nach Deutschland in Betracht gezogen.

An die einseitige Verwendung des Begriffs Willkommenskultur nur auf NeueinwanderInnen wird von Anfang an Kritik geübt. *„Es „wird dabei v.a. "nachholendes Willkommen" für bereits hier lebende Menschen mit Migrationsgeschichte gefordert“* (Integrationsbeirat der Bundesregierung, 2012, S.2). Das reine Selbstverständnis als Einwanderungsgesellschaft, die MigrantInnen empfängt, reicht auch aus anderer Sicht nicht aus. Da sich die Willkommenskultur in einem Prozess entwickelt, der mit einem Bewusstsein beginnt, dass Deutscher nicht nur sein kann, wer von deutschen Eltern abstammt, sondern dass Deutschsein auch mit unterschiedlichen Herkunftsländern vereinbar ist. Dieser Prozess kann beispielsweise mit klar definierten Rechten und Pflichten und neuen Anerkennungsgesetzen für im Herkunftsland erworbene berufliche Qualifikationen vorangetrieben werden. Damit spiegelt sich die Anerkennung von der fremden Kultur. Die eigene Kultur in der Aufnahmegesellschaft wieder zu finden hilft, dass sich die MigrantInnen dort zu Hause fühlen können und so vermindert sich auch das Risiko der Entstehung von problematischen interkulturellen Überschneidungssituationen in der multiethnischen Gesellschaft.

Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass *„Willkommenskultur von Politik getragen, in Organisationen umgesetzt und in der Bevölkerung verankert werden soll“* (Heckmann, 2015, S.165). Denn nur ein Land, das durch Toleranz und Anerkennung gekennzeichnet ist, kann glaubhaft eine Willkommenskultur nach außen vermitteln.

## **Zusammenfassung**

Im Zeitalter der Globalisierung und der Freizügigkeit im Rahmen der Europäischen Union gewinnen die Bedeutung des Phänomens der Migration und ihre Wahrnehmung immer mehr an Relevanz. Die Wanderungsprozesse sind komplex, deshalb betrifft die Problematik der Migration nicht nur die wandernden Menschen, sondern auch die bisher relativ homogenen gesellschaftlichen Strukturen und Regionen, zwischen denen sich die MigrantInnen bewegen, was sich oft in interkulturellen Spannungen widerspiegelt.

Das Ziel dieser Bachelorarbeit bestand in der Untersuchung der interkulturellen Aspekte der Migration, indem hauptsächlich negative Folgen dieses Phänomens verglichen wurden und Deutschland als Aufnahmegesellschaft im Fokus der Forschung stand. Anschließend wurden die Auswirkungen der Migration auf die deutsche Gesellschaft, die gegenwärtigen Integrationstendenzen, das Konzept der interkulturellen Öffnung und damit zusammenhängender Etablierung der Willkommenskultur in Deutschland, behandelt.

Im ersten Kapitel der vorliegenden Bachelorarbeit wurde zuerst der Begriff „Migration“ aus Sicht der Soziologen und des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge definiert. Als nächstes wurde im diesen Teil auf die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland zur multiethischen Gesellschaft näher eingegangen. Dabei wurde festgestellt, dass die zahlreichen Migrantengruppen nach das sog. Wirtschaftswunderland seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges einwandern. Dieser Zuzug von MigrantInnen setzt sich in die Gegenwart fort und es wird erwartet, dass sich der Migrantenteil in naher Zukunft dank stabiler wirtschaftlichen Lage Deutschlands, politischer Förderung der interkulturellen Zusammenarbeit und der Unterstützung der erfolgreichen Integration sogar erhöht. Als nächstes wurden die Motive zur Migration beleuchtet, wobei sich an dieser Stelle vor allem um die Unterscheidung zwischen freiwilligen und erzwungenen Migration handelte. Es wurden auch die Migrantengruppen wie Spätaussiedler, Arbeitsmigranten, Asylbewerber und ihre Verteilung auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zur Sprache gebracht.

Darauf aufbauend, wurden im zweiten Kapitel die Abwehrhaltungen gegenüber MigrantInnen aus anderen Kulturkreisen, anderen Aussehen oder anderen Glaubens diskutiert. Aus den von dieser Bachelorarbeit behandelten Aspekten geht hervor, dass diese Abwehrhaltungen von der alltäglichen, oft unbewussten Aus- und Abgrenzung als Fremde über bewusste institutionelle oder nationalistische Diskriminierung und rechtliche Ungleichbehandlung bis zum Rassismus und Fremdenhass mit gewalttätigen Überfällen

reichen. Der Schwerpunkt dieses Kapitels bestand in der Auseinandersetzung mit der personalen und sozialen Identität, Identitätsbildung und damit verbundenen Entstehung der interkulturellen Zwischenwelten bei den Auswanderern, die zwar in eine andere Aufnahmegesellschaft kommen, aber dennoch eine ungebrochene Beziehung zu ihrem Herkunftsland und zu ihrer Herkunft haben. Weiter veranschaulicht das zweite Kapitel das Beispiel eines interkulturellen Konfliktes zwischen der deutschen Schalterbeamtin und ihrer Vorgesetzten, die eine Migrantin ist. Es wurde festgestellt, dass die interkulturellen Konflikte wegen Unvereinbarkeiten im Denken, Fühlen und/oder Wollen entstehen, in diesem konkreten Beispiel führte zu Missverständnissen die Tatsache, dass eine Seite der Unterhaltung nicht folgen konnte und sich diskriminiert fühlte. Im Folgenden wird die Problematik der Diskriminierung untersucht, die bereits bei der Zuordnung von Menschen zu unterschiedlichen Kategorien ansetzt. Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich näher mit der negativen, nationalistischen und institutionellen (in Bezug auf den Bildungssektor) Diskriminierung. Wenn man die interkulturellen Probleme der Migration betrachtet, sollte die Ethnisierung und ethnische Schichtung auch nicht unerwähnt bleiben, diese Gegenstände wurden zum Schluss dieses Teiles der Arbeit gedeutet.

Das dritte Kapitel hatte zum Anliegen, die zwei aktuellen Tendenzen in der Integrationspolitik der Bundesrepublik Deutschland: interkulturelle Öffnung und Willkommenskultur zu untersuchen. Dabei wurde festgestellt, dass sich die deutsche Kultur dank ständigen interkulturellen Interaktionen erneut tiefgreifend verändert, diese Erkenntnis steht im Gegensatz zu den Konstrukten einer statischen kollektiven Kultur der Nation. In diesem Zusammenhang ist die kulturelle Freiheit eine Ausgangsbasis für Implementierung der oben erwähnten Varianten des Umgangs mit MigrantInnen. Mithilfe der einstudierten Literatur kann die Bedeutung der kulturellen Freiheit vorgebracht werden. In der Alltagspraxis geht es darum, dass Einwanderer in bestimmten Regionen oder Stadtvierteln mit Einwanderern der gleichen Herkunft zusammenleben können, aber dass sie auch frei sind, solche Zentren zu verlassen und sich anderen Bevölkerungsgruppen anzuschließen. Konkret bedeutet es, dass sie Migranten zu ihrem eigenen Gott beten dürfen, aber auch frei sind, sich anderen Göttern oder der Religion des Säkularismus zuzuwenden. Kulturelle Freiheit und kultureller Pluralismus eröffnen die Chance kulturellen Austausches und kultureller Öffnung. In diesem Zusammenhang etabliert sich zunehmend auch der Begriff einer auf Seiten der Aufnahmegesellschaft zu entwickelnden

Willkommenskultur, deren Definition, vier Ebenen und Prämissen abschließend hervorgehoben wurden.

Anhand der erzielten Ergebnisse der Bachelorarbeit lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass nur ein Land, welches durch Toleranz und Anerkennung gekennzeichnet ist, glaubhaft eine Willkommenskultur nach außen vermitteln und interkulturelle Probleme der Migration begreifen und beseitigen kann.

## Resumé

Bakalárska práca sa tematicky koncentrovala na kultúrne problémy spôsobené migráciou obyvateľstva, ktoré sú v súčasnej dobe globalizácie a voľného pohybu osôb v rámci Európskej únie horúcou témou mnohých spoločensko-politických debát. Migrácia predstavuje zložitý proces. Netýka sa len samotných migrantov, ale vplýva aj na pôvodne homogénne spoločenské štruktúry a regióny, medzi ktorými sa migrujúce osoby pohybujú. Vzájomný stret osôb s rozličnou národnou identitou často spôsobuje napäté situácie.

Cieľom práce bolo poskytnúť výklad základných pojmov týkajúcich sa danej spoločenskej problematiky a preskúmať interkultúrne aspekty migračných procesov. Stredobodom záujmu boli najmä interkultúrne problémy, s ktorými sú migranti každodenne konfrontovaní. Bližšie sa práca zameriava na súčasný stav migrácie v Nemecku, na jej dopad na nemeckú spoločnosť ako aj migrantov, ktorí do tejto krajiny emigrovali. Dôraz sme kládli aj na súčasné tendencie nemeckej integračnej politiky, hlavne na koncept interkultúrnej otvorenosti.

V prvej kapitole bol z hľadiska sociológov a Spolkového úradu pre migráciu a utečencov vysvetlený kľúčový pojem „migrácia“. Porovnaním jednotlivých definícií sa v práci dospelo k poznatku, že sa fenomén putovania vyznačuje najmä svojim centrálnym motívom, ktorý majú všetky druhy migrácie rovnaký. Motiváciou pre migrantov je najmä túžba po živote v slobode a rovnoprávnosti. Rôzne faktory, ktoré ďalej ovplyvňujú migráciu ľudí súvisia aj s tým, či ľudia odchádzajú dobrovoľne, na základe vlastného rozhodnutia alebo v dôsledku živelnej pohromy či politického prenasledovania. V prvom prípade hovoríme o dobrovoľnej migrácii a v druhom o nedobrovoľnej migrácii. Táto časť bola zameraná na zosumarizovanie a sprehľadnenie vývoja Nemeckej spolkovej republiky smerom k multikultúrnej spoločnosti. Pri skúmaní vývoja migrácie v Nemecku sa zistilo, že migrantov už od konca druhej svetovej vojny lákala životná úroveň a dostatok práce v tzv. krajine hospodárskych zázrakov. Príchod migrantov pokračoval až do súčasnosti a očakáva sa, že v budúcnosti do Nemecka emigruje ešte vyšší počet cudzincov. Dôvodom je najmä stabilná hospodárska situácia tejto krajiny, podpora interkultúrnej spolupráce a zameranie sa na účinnú integráciu rôznych skupín a aktérov. Skupiny prisťahovalcov, ktoré prichádzajú na nemecké územie nie sú rovnorodé a ich rozmiestnenie v krajine taktiež nie je rovnomerné. Prisťahovalci (pracovní migranti, repatrianti nemeckého pôvodu, utečenci) sa koncentrujú najmä vo väčších mestách, priemyselných oblastiach a v spolkových krajinách bývalého západného Nemecka.

Druhá kapitola poskytnúla náhľad do problémov, ktoré vznikajú na základe segregácie a diskriminácie ľudí iného kultúrneho, etnického, náboženského či jazykového pôvodu. Zdanlivo nebadateľný spoločenský odpor voči migrantom môže prerásť k inštitucionálnej a národnej diskriminácii týchto skupín, rasizmu, xenofóbií a v určitých vyhrotených situáciách môže dôjsť aj k násilným prepadam. Pri štúdiu interkultúrnych problémov migrácie je potrebné brať do úvahy otázku osobnej a sociálnej identity a jej vzniku. S identitou je úzko spätý problém, ktorý vzniká z dôvodu, že na migrantov pri migrácii vplyvajú určité činitele, ktoré ich nútia opustiť svoju krajinu. Po príchode do cieľovej krajiny zisťujú, že realita nezodpovedá ich očakávaniam a je pre nich ťažké začleniť sa a prispôbiť sa odlišným kultúram a jazykom, alebo skutočnosti, že sú ďaleko od svojich príbuzných. Problém nastáva aj vtedy, keď sa chcú emigranti po dlhšej dobe vrátiť do svojej rodnej krajiny a sú konfrontovaní so skutočnosťou, že sa do jej spoločnosti už viac nevedia začleniť. Ocitnú sa tak medzi dvoma "svetmi", pretože sa nevedia úplne stotožniť ani s jedným.

Témou tejto kapitoly boli aj interkultúrne konflikty, pri ktorých sme uviedli aj konkrétny príklad takéhoto konfliktu. Kultúrne, odlišné pravidlá ovplyvňujú spôsob, ako sa členovia tej ktorej kultúry správajú v určitých kontextoch. Práve kvôli nerešpektovaniu kultúrnych rozdielov v komunikácii môže dôjsť k vzniku interkultúrnych sporov a pocitom diskriminácie. Diskriminácia vzniká už pri začleňovaní ľudí do určitých skupín. V bakalárskej práci sa bližšie skúmala negatívna, inštitucionálna a národná diskriminácia. Aby sa nemecká spoločnosť vyhla diskriminovaní, pochopila a prípadne prijala alternatívne hodnoty iných kultúr, mala by odstrániť určité predsudky, ktoré má voči migrantom. Dôležité pri tom je vnímať hodnoty, schopnosti a osobnosť jednotlivca a vyhnúť sa prílišnému zovšeobecňovaniu a posudzovaniu človeka na základe rasy, náboženstva či východiskovej kultúry. Pocit znevýhodnenia a inakosti umocňuje delenie obyvateľov do etnických skupín, ktorých veľká časť je tvorená práve imigrantmi. Na tomto mieste sa stretávame s pojmami: etnická a náboženská neznášanlivosť, nacionalizmus a "paralelné spoločnosti", v ktorých žijú migranti neovládajúci cudzí jazyk a pohybujúci sa len v rámci určitej etnickej skupiny bez bližšieho kontaktu s domácim obyvateľstvom.

V súlade s prvými dvoma kapitolami sa v poslednej časti práce rozoberali aktuálne integračné tendencie v Nemecku. V tejto súvislosti sa diskutovala otázka pluralizmu kultúr, interkultúrnej otvorenosti inštitúcií a spoločnosti voči migrantom. Predpokladom

úspešnej implementácie týchto myšlienok a stratégií je výmena kultúrnych skúseností a inklúzia migrantov. Nerozoznáva kultúrne hranice medzi skupinami ako fixné, ale ako neustále sa meniace a flexibilné. Interkulturalizmus si dáva za cieľ podporovať komunikáciu, hľadanie spoločných riešení a recipročné porozumenie medzi ľuďmi rôzneho pôvodu. V úplnom závere tretej kapitoly boli spomenuté štyri úrovne integrácie migrantov v otvorenej spoločnosti, ako aj jej základné východiská.

Dosiahnuté výsledky bádania, argumenty a príklady predložené v tejto práci potvrdzujú skutočnosť, že migranti sú dennodenne konfrontovaní s množstvom interkultúrnych problémov. Migranti prichádzajú do cudzích krajín, pre ktoré sú oni sami cudzincami a sú odkázaní na toleranciu a akceptáciu zo strany domácich. Úspech integrácie je podmienený možnosťami, ktoré cieľová spoločnosť migrantovi poskytne a postojom, ktorý cudzinec k týmto možnostiam zaujme. O otvorenú spoločnosť sa treba cielene usilovať, pretože práve kultúrna rôznorodosť môže byť hybnou silou vývoja a prispievať k nielen kultúrnemu obohateniu spoločnosti.

# Bibliografie

## Bücher

ALBRECHT, G. 1972. *Soziologie der geographischen Mobilität, zugleich ein Beitrag zur Soziologie des sozialen Wandels*. Stuttgart: Enke, 1972. 332 S. ISBN 978-3-432-01754-9.

BENIERS, C. 2005. *Managerwissen kompakt: Interkulturelle Kommunikation*. München/Wien: Carl Hansen Verlag, 2005. 128 S. ISBN 978-3-446-40220-1.

BOLTEN, J. 2007. *Interkulturelle Kompetenz*. Erfurt: Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen, 2007. 124 S. ISBN 978-3-937967-07-3.

CASTELLS, M. 2002. *Die Informationsgesellschaft II: Die Macht der Identität*. Opladen: Leske+Budrich, 2002. 449 S. ISBN 978-3-810-03224-9.

FLAM, H. - CARIUS, B. (Hg.) 2007. *Migranten in Deutschland: Statistiken – Fakten – Diskurse*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2007. 321 S. ISBN 978-3-89669-672-4.

GEMENDE, M. 2002. *Interkulturelle Zwischenwelten: Bewältigungsmuster des Migrationsprozesses bei MigrantInnen in den neuen Bundesländern*. Weinheim [u.a.]: Juventa-Verlag, 2002. 239 S. ISBN 978-3-779-91312-2.

GRIESE, Ch. – MARBURGER H. 2012. *Interkulturelle Öffnung: ein Lehrbuch*. München: Oldenbourg Schulbuchverlag und Bayerischer Schulbuch Verlag, 2012. 240 S. ISBN 978-3-486-70694-9.

GOMOLLA, M. 2005. *Schulentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft. Strategien gegen institutionelle Diskriminierung in England, Deutschland und der Schweiz*. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann Verlag, 2005. 302 S. ISBN 3-8309-1520-9.

HECKMANN, F. 2015. *Integration von Migranten. Einwanderung und neue Nationenbildung*. Heidelberg: Springer VS, 2015. 323 S. ISBN 978-3-658-06980-3.

HOFFMANN-NOWOTNY, H.-J. 1970. *Migration: ein Beitrag zu einer soziologischen Erklärung*. Stuttgart: Enke, 1970. 155 S. ISBN 978-3-476-5258-3

HOFFMANN-NOWOTNY, H.-J. 1994. *Migrationssoziologie*. In: Harald Kerber/Arnold Schmeider (Hg.): *Spezielle Soziologien*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag, 1994. S. 388-406 ISBN 978-3-499-55542-8.

LEE, E. S. 1972. *Eine Theorie der Wanderung*. In: Széll, G. (Hg.): *Regionale Mobilität*. Elf Aufsätze. München: Nymphenburger Verlagshandlung, 1972. S. 117–129, ISBN 3-4850-3210-7.

NOOKE, G. 2003. *Wir und die anderen. Migration – Religion – Interkultur*. In: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): *Jahrbuch Kulturpolitik*, Band 3. Essen: Klartext-Verlag, 2003. S. 337 – 341 ISBN 978-3-898-61184-8.

OBERNDÖRFER, D. 1996. *Assimilation, Multikulturalismus oder kultureller Pluralismus – zum Gegensatz zwischen kollektiver Nationalkultur und kultureller Freiheit der Republik*. In: Bade K.J.(Hg.), *Migration, Ethnizität, Konflikt: Systemfragen und Fallstudien*. Osnabrück: Universitätsverlag Osnabrück, 1996. S. 127 – 148 ISBN 3-930595-36-2.

SCHMIDT-LAUBER, B.(Hg.) 2007. *Ethnizität und Migration, Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag GmbH, 2007. 319 S. ISBN 978-3-496-02797-3.

TREIBEL, A. 2011. *Migration in modernen Gesellschaften: Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht*. Weinheim: Juventa-Verlag, 2011. 272 S. ISBN 978-3-779-90399-4.

VANDERHEIDEN, E. – MAYER, C.H.(Hg.) 2014. *Handbuch Interkulturelle Öffnung: Grundlagen, Best Practice, Tools*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014. 714 S. ISBN 978-3-525-40361-7.

WIMMER, A. 2002. *Nationalist Exclusion and Ethnic Conflict: Shadows of Modernity*. Cambridge: Cambridge University Press, 2002. 330 S. ISBN 0-521-81255-0.

## **Zeitschriften**

HETTLAGE-VARJAS, A. - HETTLAGE R. 1984. *Kulturelle Zwischenwelten. Fremdarbeiter- eine Ethnie?* In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie*. ISSN 0379-3664, 1984, Heft 10, S. 357 – 404

GEISSLER, R. 2014. *Migration und Integration*. In: *Informationen zur politischen Bildung*. ISSN 0046-9408, 2014, Heft 324: 4/2014, S. 40- 55

## **Internetquellen**

BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE 2014. *Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Migrationsbericht 2012*. [online] 2014. Berlin. Bundesministerium des Innern/Referat Öffentlichkeitsarbeit. [zit. 2014-11-20].

Online im Internet  
:<[http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2012.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2012.pdf?__blob=publicationFile)>

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG. *Internationale Vergleichsstudien*. [zit. 2015-02-04]. Online im Internet: <<http://www.bmbf.de/de/6549.php>>

BUNDESREGIERUNG 2008. *Integration zahlt sich aus*. In *Magazin für Wirtschaft und Finanzen – Die Bundesregierung informiert*, Nr. 57. [online] 2008. Berlin. Bundesregierung. [zit. 2015-01-12]. Online im Internet: <<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Magazine/MagazinWirtschaftFinanzen/057/s-3-auf-dem-weg-in-die-wissensgesellschaft.html>>

BUNDESVERFASSUNGSGERICHT. *Entscheidungen*. [zit. 2015-02-06]. Online im Internet: <[http://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2010/02/1s20100209\\_1bvl000109.html](http://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2010/02/1s20100209_1bvl000109.html)>

DGB BILDUNGSWERK 2014. *Fit und kompetent – für eine interkulturelle Zukunft!* [online] 2014. Düsseldorf. [zit. 2015-01-23]. Online im Internet: <[http://www.migration-online.de/data/publikationen\\_datei\\_1098368334.pdf](http://www.migration-online.de/data/publikationen_datei_1098368334.pdf)>

EUROPÄISCHE KOMMISSION 2010. *Mitteilung der Kommission. Europa 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum*. [online] 2010. Brüssel. Europäische Kommission. [zit. 2015-01-18]. Online im Internet: <<http://ec.europa.eu/eu2020/pdf/COMPLET%20%20DE%20SG-2010-80021-06-00-DE-TRA-00.pdf>>

FRIEDENSBÜRO GRAZ 2014. *Interkulturelle Konflikte*. In *Gewaltfrei miteinander*. [online] 2014. Graz. Grazer Büro für Frieden und Entwicklung. [zit. 2015-01-18]. Online im Internet: <<http://www.friedensbuero-graz.at/cms/publikationen/arbeitsmaterialien/inhalt-volksschule>>

INTEGRATIONSBEIRAT DER BUNDESREGIERUNG 2012. *Willkommen - Working and living in Germany – Your Future! Empfehlungen für einen gesamtgesellschaftlichen Paradigmenwechsel in der Einwanderungspolitik im Sinne einer Willkommenskultur*. [online] 2012. [zit. 2015-02-14] Online im Internet: <[http://www.bundesregierung.de/Content/DE/\\_Anlagen/IB/2012-04-28-working-and-living-lang.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/IB/2012-04-28-working-and-living-lang.pdf?__blob=publicationFile)>

SCHRÖER, H 2007. *Interkulturelle Öffnung und Diversity Management. Konzepte und Handlungsstrategien zur Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten*. In *Schriftenreihe IQ, Integration durch Qualifizierung, Bd. 1*. [online] 2007. Düsseldorf. Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e V. [zit. 2015-03-04]. Online im Internet: <[http://www.i-iqm.de/dokus/IQSchriftenreihe\\_Band1.pdf](http://www.i-iqm.de/dokus/IQSchriftenreihe_Band1.pdf)>

UNIVERSITÄT BIELFELD 2014. *Integrationsklima gut – Integrationsbereitschaft gering – Vorurteile hartnäckig*. [zit. 2015-02-26]. Online im Internet: <[http://ekvv.uni-bielefeld.de/blog/uniaktuell/entry/integrationsklima\\_gut\\_integrationsbereitschaft\\_gering\\_vorurteile](http://ekvv.uni-bielefeld.de/blog/uniaktuell/entry/integrationsklima_gut_integrationsbereitschaft_gering_vorurteile)>